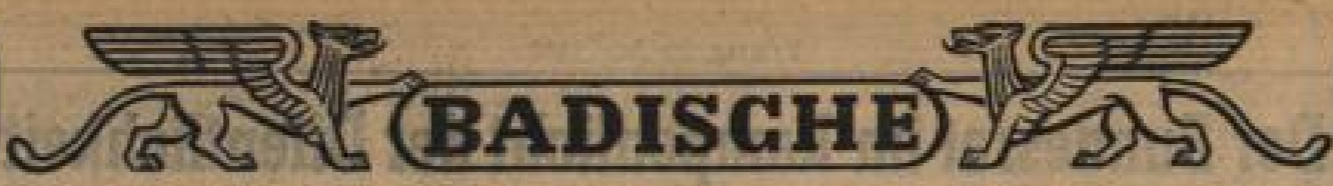


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

140 (20.6.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Bundesrat schaltet sich ein

Bonn (AP). Die Ministerpräsidenten der Länder beschlossen gestern Abend einstimmig, daß der Deutschlandvertrag und der europäische Verteidigungsvertrag in allen Punkten der Zustimmung des Bundesrates bedürfen. Der Bundesrat wird jedoch erst nach Verabschiedung der Ratifizierungsgesetze im Bundesrat sein endgültiges Verbot abgeben.

Kanzler ohne Mehrheit im Altenerat

Bonn (Eig. Ber.). Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Meißner erklärte im Namen verschiedener Abgeordneter der Kriegsgeneration, daß diese Abgeordneten trotz grundsätzlicher Billigung der außenpolitischen Konzeption des Kanzlers keine grundsätzliche Zustimmung in der Behandlung der Frage der noch festgehaltenen ehemaligen deutschen Soldaten bis zur endgültigen Entscheidung über die Ratifizierung erfolge. Der Kanzler fand im Altenerat des Bundestages keine Zustimmung für seinen Vorschlag, die erste Lesung der Verträge vom 2. bis 4. Juli durchzuführen, wobei dann evtl. die zweite und dritte Lesung noch Ende Juli stattfinden könnten. Der Altenerat beschloß, daß der Bundestag erst in seiner nächsten Sitzung am kommenden Donnerstag den Termin der ersten Lesung und des Beginns der Sommerferien bestimmen soll.

Nur die französischen Kommunisten dagegen

Frankreichs Militärhaushalt und Plevens Rede

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Mit 507 gegen die 90 Stimmen der Kommunisten hat die französische Nationalversammlung den Militärhaushalt für 1952 (830 Milliarden Franc) angenommen. Das politische Ergebnis der langwierigen Debatte — seit Jahren wurde in der französischen Nationalversammlung nicht ein einseitig über einen Militärhaushalt debattiert — ist es, daß die Gaullisten zum Ende einstimmig für den Militärhaushalt stimmten und daß Verteidigungsminister Pleven bedeutende Erklärungen in der Beratung der kommunistischen Interpellation abgab, die vor allem das bestimmt waren, die „abtrünnigen“ sozialistischen Abgeordneten zufriedenzustellen.

Zunächst sagte Pleven, daß auch die Aufstellung einer Europäischen Armee und England nicht von ihrer Verpflichtung entzogen würde, Europa durch den Einsatz von Landstreitkräften militärisch zu sichern. Frankreich fordere also, daß die derzeit in Europa stationierten amerikanischen und britischen Truppen nicht nur nicht abgezogen, sondern noch erheblich verstärkt werden, da die europäischen Truppen auch nach Begründung der Europarmee nicht in der Lage sein werden, einer sowjetischen Übermacht im Angriffsfall standhalten zu können.

Zweitens erklärte Pleven, daß es das Ziel der französischen Außenpolitik sei, so schnell wie möglich eine politische europäische Autorität zu begründen. „Der französischen Regierung liegt es am Herzen, so schnell wie nur möglich die politische Organisation Europas voranzutreiben und wünscht, daß unverzüglich hierzu die Initiative ergriffen wird.“ Diese Ankündigung, daß eine politische europäische Autorität bald gebildet werden soll, entspricht der Botschaft, die das Ministerkomitee an den Europarat zu Beginn der Tagung der Vollversammlung am 26. Mai in Straßburg richtete.

Für die gaullistischen Dissidenten, die jetzt darüber beraten, welche Haltung sie in Zukunft einnehmen wollen, werden diese Erklärungen Plevens die Absicht der Regierung Pinay auch gegen den Willen de Gaulles weiter das Vertrauen zu schenken, nur verstärken.

Erst entflechten, dann verflechten

Die Inangabebringung der Montanunion ist nach einer im Quai d'Orsay am Mittwoch abgegebenen Erklärung erst nach Erfüllung der vom französischen Parlament bei der Ratifizierung gestellten Bedingungen möglich. Insbesondere die Entflechtung der deutschen Industrie. Frankreich stellt für die Besetzung der Hohen-Behörde und des Internationalen Gerichts-

Hungerstreik in sowjetischem Entlassungslager

Kriegsgefangene und Zivilinternierte kehrten zurück — Heimkehrer sollten in der Sowjetzone bleiben

Hof (AP). Eine erste Gruppe von 16 Frauen, 17 Männern und 3 Kindern der insgesamt 650 deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, die vor Pflingten aus der Sowjetunion im ostzonalen Durchgangslager Bischofswerda eintrafen, wurde gestern den westdeutschen Grenzbehörden bei Hof übergeben. Sie hatten den sowjetischen Behörden mit dem Hungerstreik gedroht und am Mittwoch bereits die Einnahme des Frühstücks verweigert.

Der bayerische Grenzbeauftragte für das Flüchtlingswesen teilte mit, daß die entlassenen Heimkehrer in das Lager Moosdorf gebracht werden und schnellstens zu ihren Angehörigen in der Bundesrepublik weiterreisen könnten. Die Heimkehrer erklärten, die ersten Vorbereitungen für ihre Abtransport nach Westdeutschland seien von den ostzonalen Behörden getroffen worden, als sie — 300 Personen an der Zahl — am Mittwoch morgen mit dem Hungerstreik durch die Nichtentnahme des Frühstücks Ernst machten. Seit ihrer Ankunft in Bischofswerda sei von sowjetischen Behördenvertretern immer wieder versucht worden, sie zu einem Verbleiben in der Ostzone zu überreden. Die Heimkehrer stammen zum Teil aus Pommern, Schlesien und Ostpreußen. Ihre Angehörigen haben in der Bundesrepublik eine neue Heimat gefunden.

In den frühen Abendstunden des gestrigen Tages trafen weitere 57 Heimkehrer, 44 Männer, 9 Frauen und 4 Kinder, in Hof (Bayern) ein. Sie teilten mit, daß sie als letzter Transport das Lager Bischofswerda (Ostzone) verlassen hätten. Die Heimkehrer berichteten, daß sich im Lager Kiew außer deutschen Gefangenen noch eine große Anzahl Angehöriger anderer Nationen befänden. Sie sagten, in fünf Lagern der Sowjetunion befänden sich noch wenigstens rund 6200 deutsche Kriegsgefangene. Im Lager 6114 in Stalino und Schachty seien etwa 140 Gefangene. Im Lager Stalingrad 6129/3 seien etwa 2000 Gefangene, davon ein großer Teil von der ehemaligen „Leibstandarte Adolf Hitler“. Im Gebiet von Woroschilowgrad würden ungefähr 1000 Deutsche festgehalten, während 125 weitere noch auf Aburteilung warteten. Rund 2000 höhere deutsche Offiziere befänden sich noch im Gebiet von Woroneß.

Über ihre Erfahrungen und ihre Behandlung während der Gefangenschaft sprachen die Heimkehrer nur mit größter Zurückhaltung. „Arbeit, Arbeit, wenig Essen und laufende Verbote“, ist ihre immer wiederholte Antwort. Die Frauen sagten, sie hätten hauptsächlich schwere Waldarbeit leisten müssen. Ein Heimkehrer teilte mit, den Insassen des Lagers Kiew stünden Radiogeräte zur Verfügung. Musiksendungen könnten von allen Sendern empfangen werden. Nachrichten jedoch nur von sowjetischen Sendern.

Auf ihrer Rückfahrt durch Polen, so berichteten die Heimkehrer weiter, hätten sie Gelegenheit gehabt, mit dem Einheimischen auf den Bahnhöfen zu sprechen. Die Polen hätten sich im allgemeinen darüber beklagt, daß sie „nicht mehr Herr im eigenen Hause“ seien.

Malik drehte den Spieß um

New York (AP). Die Sowjetunion hat am Mittwoch den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen durch ihren Delegierten Jakob Malik aufgefordert, sich nachdrücklich dafür einzusetzen, daß die Vereinigten Staaten und

mehrere andere Länder das Genfer Protokoll aus dem Jahre 1925 ratifizieren, das die Verwendung bakteriologischer Kampfmittel untersagt. In seiner kurzen Rede hatte Malik darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten die einzige der fünf Großmächte seien, die das Protokoll noch nicht ratifiziert hätten.

Die Vereinigten Staaten haben sich am Donnerstag bereit erklärt, die Waffenhilfe an Indochina innerhalb der durch den Kongreß gezogenen Grenzen zu erhöhen.

Anna Pauker „kehrte heim“

Wien (AP). Der in Ungarn gefallene rumänische Außenminister Anna Pauker ist nach einer Meldung der „Neue Wiener Tageszeitung“ nach Sowjetrußland abgereist.

Gleichzeitig hatte Radio Bukarest eine Entschleßung des rumänischen Gewerkschaftsbundes bekanntgegeben, in der Anna Pauker als „gegenrevolutionärer Klassenfeind und Opportunist“ bezeichnet wurde.

Kennan fliegt nach Bonn und London

Moskau (dpa). Der neue amerikanische Botschafter in Moskau, George Kennan, teilte am Donnerstag mit, daß er in den nächsten Tagen nach Bonn und London fliegt. Kennan verläßt Moskau am Samstag und wird zunächst in Bonn mit seiner Familie zusammenzutreffen. Anschließend fliegt Kennan nach London, wo er Außenminister Acheson während dessen Londoner Aufenthalt trifft.

Kammersänger Schlusnus †

Frankfurt/Main (AP). Kammersänger Heinrich Schlusnus ist in der Nacht zum Donnerstag an den Folgen eines Herzeleidens im Alter von 64 Jahren in Frankfurt gestorben.

Mit Kammersänger Heinrich Schlusnus verliert Deutschland seinen bedeutendsten Opern- und Konzertsänger der letzten 30 Jahre. Der in Braubach im Rheingau geborene Sänger war von 1917 bis 1945 Mitglied der Staatsoper Berlin, nachdem er zuvor an den Bühnen in Hamburg und Nürnberg gewirkt hatte.

Vier Tote bei Schlagwetter-Explosion

Dortmund (AP). Bei einer schweren Schlagwetter-Explosion wurden gestern auf der Schachtanlage Adolf von Hansmann in Dortmund-Mengede vier Bergleute getötet und 25 weitere verletzt.

Schweden weist sowjetischen Protest zurück

Der schwedische Außenminister bricht seinen Urlaub ab

Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten Dr. Krüger

Stockholm. Schweden hat am Mittwochabend die sowjetische Protestnote, derzufolge das am Montag von den Sowjets abgeschossene schwedische Flugboot sowjetisches Hoheitsgebiet verletzt habe, zurückgewiesen. Auch das seit Freitag mit acht Mann an Bord über der Ostsee vermißte schwedische Dakotatransportflugzeug ist von — bisher noch unbekannt — Jägern abgeschossen worden, wie das schwedische Regierungsbüro „Morgens-Tidningen“ am Donnerstag meldet. Sachverständige haben einwandfrei festgestellt, daß die Beschädigungen an dem aufgefundenen Schuttkub von Dakota von Geschossen herrühren. Die gespannte Situation hat noch keine Erleichterung erfahren. Die politische Rückkehr des schwedischen Außenministers Osten Unden, der seine Ferien in Italien verbracht, ist ein deutlicher Beweis dafür, wie ernst man in Regierungskreisen den Konflikt mit der Sowjetunion ansieht und daß man mit allen Eventualitäten rechnet. Es muß in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben werden, daß die sowjetische Note keine Beantwortung des schwedischen Protestes wegen des Abschusses der Catalina-Flugzeuges ist, sondern eine diplomatische Gegenaktion. Die sowjetische Antwort auf den schwedischen Protest ist also noch fällig. Im sowjetischen Rundfunk und in der Presse ist der schwedische Protest bis zur Stunde mit keinem Wort erwähnt worden und auch der schwedische Botschafter in Moskau, Solman, hat bis jetzt nichts vom sowjetischen Außenministerium gehört.

Tschukow weist Westmächte-Protest zurück

Berlin (AP). Der Chef der sowjetischen Kontrollkommission, Armesgeneral Wassili Tschukow, hat am Donnerstag den Protest der alliierten Hohen Kommission gegen die sowjetischen „Schutzmaßnahmen“ an der Zonengrenze als „völlig haltlos“ zurückgewiesen und den Westmächten vorgeworfen, durch den Separatvertrag mit der „renegatistischen Regierung Adenauer“ das Vertrauensverhältnis über Deutschland verletzt zu haben.

Neues in Kürze

Mehr als 135 Pfund Sprengstoff und zahlreiche Waffen wurden in einem Appenzelndorf entdeckt. Sie waren in dem Dorf-Kino versteckt. (AP)

Der zweite Vorsitzende des DGB-Bundesverbandes, Fischer, hat am Donnerstagabend in Köln erklärt, der DGB werde bei den Verhandlungen mit den Regierungsparteien über das Betriebsverfassungsgesetz an seiner Forderung nach partieller Besetzung der Aufsichtsräte festhalten. (AP)

Die Weltbank hat der Türkei am Mittwoch eine 35,2-Millionen-Dollar-Anleihe zur landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Adana-Ebene bewilligt. (AP)

Der französische Staat wurde dem vorurteillich den Erben des nach Kriegsende hingerichteten ehemaligen französischen Minister-

präsidenten Pierre Laval eine Entschädigung in Höhe von drei Millionen Franc (rund 60.000 DM) zu zahlen. (dpa)

Die türkische sozialistische Partei ist am Donnerstag bis auf weiteres verboten worden. Das ganze Parteivermögen wurde beschlagnahmt. (AP)

Zwölf britische Diplomaten aus dem Nahen Osten trafen am Mittwoch in London ein. Sie nahmen an einer Nahost-Konferenz teil, die am Donnerstag im Foreign Office begann. (dpa)

Der Bundesverband der FDP beabsichtigt, für den 12. und 13. Juli einen außerordentlichen Parteitag nach Essen einzuberufen. (dpa)

Die SPD brachte im Bundestag den Initiativentwurf eines Gesetzes zur Anerkennung des deutschen Widerstandes und zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts ein.

Vier Jahre gute Mark

A. N. Vom Guten gibt es zu wenig, vom Schlechten zu viel. In diesen allgemeingültigen Worten ist eigentlich das ganze Geld- und Währungsgeheimnis enthalten. Das Rezept für gutes Geld heißt: man halte es knapp. Ist Geld aber zu reichlich vorhanden, so verschlechtert sich seine Kaufkraft.

Nach diesem Rezept sind also die drei westlichen Besatzungsmächte mit dem Stichtag des 20. Juni 1948 verfahren. Sie haben das überreichlich vorhandene Reichsmark-Geld besetzt und sehr knappes D-Mark-Geld an seine Stelle treten lassen. Hinsichtlich dieses Grundsatzes konnte keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Es gab sie aber hinsichtlich der Methode nicht nur unter den Besatzungsmächten, sondern vor allem zwischen diesen und den deutschen Sachverständigen. Deren Vorschläge wurden abgelehnt, dafür das alliierte Diktat erlassen, für dessen Zustandekommen sich ein noch nicht dreißigjähriger amerikanischer Goldtheoretiker besonders stark machte. Vorher gab es noch eine kleine Rauferei unter den Alliierten, da die Franzosen sich ein gültigeres Umtauschverhältnis für ihren Reichsmarkbesitz erringen wollten. Die Kosten trugen die Deutschen. Trugen vor allem die kleinen Leute und die Sparrer.

Nach vier Jahren beifallt das Unrecht, das mit der jede soziale Rücksicht verlegenden Art der Währungsumstellung den echten Sparern angetan worden ist, immer noch. Es wurde damals den Deutschen überlassen, die neu entstehenden „Währungsschäden“ auszubessern. Mit dieser primitiven Ausflucht entzogen sich die alliierten Goldreformer ihrer sozialen Verantwortung. Das Verhältnis wagt um so schwerer, als sie auch das ganze Lastenausgleichsproblem von sich abwälzten. Die deutschen Vorschläge zur Geldreform, weitaus besser durchdacht, sahen eine enge Verknüpfung der Währungsreform mit einem Lastenausgleich vor und zugleich eine wesentlich günstigere Behandlung der Sparrer und der kleinen Geldvermögen. Das Währungsdiktat war roh und rein geldtheoretisch begriffen, kein Ruhmesblatt der Finanzkunst. Das muß immer wieder gesagt werden, um einer Legendenbildung vorzubeugen, hier hätten die Besatzungsmächte ein „Wunder“ vollbracht. Ein Wunder war aber vielleicht, daß und wie die Deutschen sich mit dieser Geldreform abgefunden und aus eigener Leistung auf der Grundlage von neuem Geld eine neue Ordnung aufgebaut haben.

Erst die Wirtschaftspolitik, die nachher kam, hat erweisen können, ob die Währungsreform glücklich war. Wäre dem nicht so, so würde in kein Unterschied zwischen den Verhältnissen in Westdeutschland und in der Ostzone bestehen können, wo zur gleichen Zeit eine ähnliche Geldreform gemacht wurde. Eins zu vier steht die Westmark zur Ostmark — vielleicht das wirkliche Verhältnis nicht ganz richtig ausgedrückt; aber jedenfalls ist unbestreitbar, daß die westliche Wirtschaftspolitik weitaus größere und bessere Ergebnisse für das Volk und für den einzelnen gebracht hat als die östliche. Der Unterschied ist am augenfälligsten daran zu erkennen, daß drüben noch Ernährungsamt und Wirtschaftsamt einen wesentlichen Teil der Bedarfsbefriedigung bestimmen, während hier der Verbraucher selber mit dem entscheidend, was er als „Bezugsgeld“, nämlich als Geldstück oder Geldschein zum Kaufen verwendet. Wie das östliche System doppeldeutig ist mit der Verdrehung aller Worte, so ist es wirtschaftlich gespalten mit seinem doppelten Preiswesen und dem Unfug, daß die gleiche Sache das Mehrfache kostet, je nachdem sie „auf Abschritt“ oder „frei“ gekauft wird.

Es gibt gewiß vieles zu bemängeln an dem heutigen Zustand nach vier Jahren neuem Geld. Aber einen vollkommenen, d. h. alle restlos befriedigenden Zustand gibt es nicht. Entscheidend ist, daß heute bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse bestehen. Jeder einzelne kann, wenn er ehrlich ist, Vergleiche anstellen. Nur eine Zahl möge angeführt werden, die zeigt, wie gerade einem beliebigen Intervenier gedient worden ist: 1948 wurden im Monatsdurchschnitt 1223 Kraftfahrzeuge „Auf den kleinen Mannes“, hergestellt; im zweiten Viertel 1952 waren es 22.581 im Monatsdurchschnitt. Man betrachte die entsprechenden Verhältnisse in der Ostzone!

Auch darüber kann es keine ernsthafte Meinungsverschiedenheit geben, daß die erstaunliche Entwicklung der deutschen Leistungen und Lebensverhältnisse durch eine Befreiung der Leistungskräfte von Fesseln und Bevormundungen bewirkt worden ist. Im Verteilungssystem erlahmen die Energien, sie müssen durch durch außerordentliche Anreize oder durch Strafandrohungen erzwungen werden; im System der erfolgsverbundenen freien Leistungsbewerte steigern sich die Kräfte zu ungeahnten Ergebnissen.

Vier Jahre nach der Geldreform befindet sich Westdeutschland in einem Zustand, der bereits Neid erweckt. Die schwere Belastung der Welt durch den Korea-Krieg hat uns alles in allem weniger betroffen als die meisten anderen Völker. Der Rückschlag auf die Kaufkraft von 1948 und Anfang 1951 hielt sich in erträglichen Grenzen, von einer wirklichen Krise kann keine Rede sein. Die meisten Entwicklungskurven weisen, wenn auch verlangsamt, wieder nach oben.

In einem weiteren Jahre dürfte auch das den Sparrern zugefügte Unrecht wenigstens zu einem Teil gütig gemacht sein, nachdem im Lastenausgleichsgesetz eine befristete Verpflichtung dazu festgelegt worden ist. Jedenfalls hat das deutsche Volk aus der schlechten Geldreform von 1948 das Beste gemacht, was zu machen war.



Oben Bild zeigt General Ridway, wie er vom italienischen Verteidigungsminister, Raffaele Paolardi (rechts), bei seiner Ankunft in Rom begrüßt wird. Links die Gattin des Generals. (AP)

Zum Tage

Zuviel Weltfremdheit auf einmal

Einige Vorfälle in den letzten Tagen zeigen, wie weltfremd Politiker, Parteien und Organisationen sein können, von denen man das nicht annehmen darf. Herr Blank, der uns schon einmal vor einigen Monaten auf die Nerven ging, beunruhigte dieser Tage unnötig die Öffentlichkeit. Vor Studenten und Pressevertretern ließ er sich in unverantwortlicher Weise über die deutsche Wiederbewaffnung, die Einsetzung von Jahrgängen und den massenhaften Aufwand einer bundesrepublikanischen Wehrmacht aus, wobei er sich doch hätte sagen müssen, daß erstens einmal diese Dinge noch gar nicht zur Debatte stehen, weil zunächst der Bundestag darüber zu entscheiden hat, und daß sie zweitens noch mehr oder weniger problematisch sind. Der Bundeskanzler sollte seinen Sicherheitsbeauftragten besser an die Kandebe nehmen. Blank könnte ihm sonst als Retorikenspieler für Weltfremdheit von der SPD präsentiert werden, sollte er sich darüber wundern, daß diese glaubte sagen zu müssen, die angekündigte Aufstellung einer „Nationalarmee“ in der Sowjetzone sei eine erste Folge der Unterzeichnung in Paris und Bonn. Denn das stimmt nicht. Die deutschen Kriegsverstärker, im Ausland gefahren bereits im Jahre 1947, das die Gründung der Nationaldemokratischen Partei der Sowjetzone, eines Sammelbundes ehemaliger Offiziere und Hiltz-Größen, diesem Zwecke dient. Damals aber konnte Stalin von Adenauers Unterschriften im Jahre 1952 noch nichts wissen. Genau so weltfremd ist die Beantwortung des Telegramms einer Sowjetzonen-Gewerkschaft durch die IG-Chemie, Papier, Keramik, die gegenwärtig in Frankfurt a. M. tagt. Deutsche Gewerkschaftler müßten wissen, daß mit Stalinischen Gewerkschaften niemals kollegial zusammengearbeitet werden kann. Sollte das die IG-Chemie nicht glauben, genügt sie in den Verdacht selbstmörderischer Weltfremdheit.

Ruhige Grenzen

Die Beziehungen zwischen Österreich und Jugoslawien haben sich nach dem Abfall Marshall Titos vom Kominform gut angeklungen. Mit seiner offiziellen Reise nach Jugoslawien erwidert Außenminister Grober einen inoffiziellen Besuch Marshall Titos vor Jahr und Tag in einem Kärntner Winterparthotel, wo er sich auf gut deutsch mit den österreichischen Seilassen und ihren Partnern unterhielt. Diesmal, und deswegen ist der Besuch in auch mit offiziell bezeichnet, geht es um Fragen des Handels und Verkehrs, nicht um solche des Sports. Nachdem ein guter Teil des jugoslawischen Überseehandels in der Freihafezone von Saloniki abgewickelt wird, hat der Adriahafen Flume das größte Interesse, da dieser Verlust durch den österreichischen Überseeverkehr wettgemacht wird; man wird also die Errichtung einer Freihafezone in Flume für österreichische Waren hoffen. Auf Triest wird man auch zu sprechen kommen, weil für Österreich als Grenzschlüssel dieser Hafen ebenfalls von großer Wichtigkeit ist, oder besser, das ruhige Funktionieren dieses Hafens. Allerdings ist Österreich hier nicht Vertragspartei, und so hat Dr. Gruber vor seiner Abreise aus Wien auch ausdrücklich erklärt, daß sowohl die Besatzungsmächte wie die italienische Regierung über irgendwelche Abmachungen informiert werden würden. Die Erörterung dieser Themen und anderer, wie der Draukraftwerke, des kleinen Grenzverkehrs, der Erweiterung des Handels, dienen im Grunde dem einen Zweck, eine ruhige Grenze mit Jugoslawien zu bekommen, und es zieht ganz so aus, als handelte er damit „Tito aus dem Herzen“. Es wäre für Jugoslawien nach Beruhigung der Spannung mit Griechenland in auch erst die zweite ruhige Grenze, da von den anderen Balkanstaaten im Westen, Osten und Norden her der frühere Rassenfriede nicht abläßt, Unruhe zu stiften. h. b.

Keine Interessensphären

Ein Handelsabkommen des deutschen Konsulats in London hat kürzlich einen englischen Wirtschaftsexperten u. a. geäußert, Westdeutschland und Großbritannien sollten dort, wo sie gegenseitliche Interessen hätten, zu einer Aufteilung der Auslandsmärkte übergehen; schrankenlose Konkurrenz zwischen beiden Ländern habe bereits zu zwei Weltkriegen geführt. Die Idee einer Marktaufteilung könnte aus dem ersten Blick verneinlich erscheinen. In Wirklichkeit ist es aber doch eine zu einfache Geschichtsauffassung, die zwei Weltkriege aus der Handelskonkurrenz zwischen Deutschland und England ableiten zu wollen. In Wirklichkeit sind die Gründe eines Kriegsausbruchs weitaus verwickelter. Das scheinbare Heilmittel der Aufteilung der Welt in Exportmärkte wäre das sicherste Mittel,

Der Bundesrat im Rampenlicht der Öffentlichkeit

Länderkammer — Ministerversammlung — Starke Position der Opposition

Von unserem Bonner Dr. A. H. -Redaktionsmitglied

„Der Bundesrat ist für die Öffentlichkeit nur ein Druckfehler — da diese Öffentlichkeit glaube, es müsse Bundestag heißen.“ Dieser Strohhaufen eines Mitgliedes des Bundesrats schilt war bewußt übertrieben; aber der in ihm beschlossene Kern Wahrheit ist, daß der Bundesrat, die zweite Kammer des Bundes, gegenüber dem Bundestag im Schatten gestanden ist, bis er jetzt sehr plötzlich und für ihn selbst in diesem Maß gar nicht erwünscht im Rampenlicht des deutschen politischen Lebens steht. Denn die Öffentlichkeit erfährt jetzt, daß der Bundesrat nicht rechtmäßig werden kann und daß auch die großen außenpolitischen Verträge nur mit der Zustimmung des Bundesrats in Kraft treten können. Das Votum des Bundesrats ist in diesen entscheidenden innen- und außenpolitischen Fragen von gleichem Gewicht wie die Abstimmung im Bundestag, auf welche die deutsche Öffentlichkeit allein zu sehen sich gewöhnt hat. Aber während eine Frage, was der Bundestag sei, wegen ihrer Banalität in der Öffentlichkeit belächelt würde, würde eine

Frage, was der Bundesrat bedeute, nach den bisherigen Erfahrungen Bonn zu schätzenden Ergebnissen führen. Der Bundesrat ist nicht ein Parlament eigener Prägung. Er ist eine „Minister-Versammlung“ in parlamentarischer Form. Er besteht aus Mitgliedern der Landesregierungen, wobei jedem Landesparlament je nach der Größe des Landes zwischen drei und fünf Sitze zustehen, so daß der Bundesrat insgesamt 28 Mitglieder zählt. Der Bundesrat kennt keine Parteien, sondern nur die Bundesländer, die geschlossen abgestimmt werden müssen. Der Bundesrat nimmt diese seine Struktur zum Anlaß, sich vom Bundestag als dem „Parlament“ abzugrenzen und zu unterscheiden. Aber da die Landeskabinette Repräsentanten der politischen Parteien sind, ist auch der Bundesrat ein Parlament der Parteien, nur ein indirektes gegenüber dem Bundestag. Er ist allerdings noch ein anderes. Er ist auch die „Länderkammer“, der Repräsentant der

Länder, der Treuhänder der föderalistischen Struktur des Bundes, der Anwalt der Länderinteressen. Er ist angesichts der bei der Formulierung des Grundgesetzes wirksam gewordenen Betonung der Föderalismus ein Anwalt mit sehr starken Rechten geworden.

Auch nach Meinung vieler Väter des Grundgesetzes hat man damals das gute, das föderalistische, nicht nur zur Länderkammer, sondern darüber hinaus auch gleichzeitig zu einer allgemeinen weiten Kammer geworden, die auch in Fragen widerspricht, die keineswegs mehr etwas mit besonderen Länderinteressen zu tun haben. So wirkt sich aber die für eine Länderkammer verständliche besondere Bevorzugung der kleineren Länder unvermeidlich auch auf allgemeine politische Entscheidungen in seltener Weise aus. Im Rahmen der „Länderkammer“ sollten nicht die großen Länder die kleinen in hoffnungslose Minderheit bringen und so wurde bestimmt, daß kein Land mehr als fünf und weniger als drei Stimmen haben kann. Die Folge ist, daß Nordrhein-Westfalen fünf, Bremen mit einer halben Million Einwohnern aber 10 drei Stimmen haben. Da diese beiden kleineren Bundesländer aber SPD-Regierungen haben, ist eine außerordentliche Stärkung der SPD im Bundesrat gegenüber dem Bundestag eingetreten, die zwar formal nur der Berücksichtigung der kleineren Länder gilt, sich aber praktisch nennenswert auch auf bundespolitische Entscheidungen auswirkt, die mit den Ländern nichts zu tun haben.

Es ist allerdings noch ein anderes. Er ist auch die „Länderkammer“, der Repräsentant der

Wer gewinnt beim Verhältniswahlrecht?

Der Verfassungsentwurf kommt Koalitionsparteien zugute

Von unserer Stuttgarter Redaktion

In dem Entwurf der künftigen Verfassung von Baden-Württemberg über die Wahl der Landesparlamente steht freilich noch nicht endgültig fest, wie die Wahlen zu den künftigen Landtagen das Verhältniswahlrecht vorgeschlagen unter Beibehaltung der sogenannten Fünf-Prozent-Klausel, welche die Bildung von Splitterparteien und ihr Auftreten im Landtag verhindern soll.

Wenn dieser Entwurf bezüglich des Verhältniswahlrechts Annahme finden sollte, so ergeben sich interessante Perspektiven für spätere Wahlen. Durch die Anwendung der Fünf-Prozent-Klausel würden außer der DG, die diesmal schon keine Vertretung mehr fand, auch die Kommunisten aus dem Landtag verschwinden, da sie es bei den letzten Wahlen nur auf 119 (21) Stimmen in den drei Abstimmungsbezirken brachten, die Grundzahl für einen Mandatsanspruch aber im vereinigten Bundesland bei rund 130 000 läge. Unter Zugrundelegung der letzten Wahlergebnisse vom 8. März d. J. ergäben sich dann bei der Verteilung der 121 Sitze im Landtag folgende Fraktionenstärken (in Klammer die gegenwärtige Sitzzahl): CDU 49 (56), SPD 38 (38), DVP/FDP 25 (23) und NHE 9 (8). Das Verhältniswahlrecht käme also den beiden kleineren Parteien der Koalition zugute, die umgekehrt bei Einführung des reinen Mehrheitswahlrechts fast völlig verschwinden würden. Die gegenwärtige Koalition würde beim Verhältniswahlrecht mit 72:49 (67:34) Sitzen eine bedeutend verstärkte Mehrheit besitzen.

Aus Kreisen der Opposition, aber auch aus der Reihe der Regierung, bestehender Politiker werden allerdings bereits Stimmen laut, die eine Verankerung des Wahlmodus in der Verfassung ablehnen und auf dem Standpunkt stehen, daß ein dergleicher Beschluß in einem so

frühen Stadium der Demokratie noch verfrüht erscheint. Die Schaffung eines eigenen Wahlgesetzes, dessen spätere Veränderung auf Grund eventuell zu machender Erfahrungen leichter zu vollziehen wäre als eine Verfassungsänderung, wäre nach Ansicht dieser Persönlichkeiten vorzuziehen. (Wir brachten am vergangenen Dienstag die wichtigsten Bestimmungen dieses Entwurfs (Die Red.)

Anzeige gegen Fette

Kiel (dpa). Der Oberstaatsanwalt in Kiel hat die Anzeige des Landesvorsitzenden der Deutschen Jugenddemokraten in Schleswig-Holstein, Hans-Joachim Herbst, in der der DGB-Vorsitzende Christian Fette und andere hohe Gewerkschaftsfunktionäre der Parlamentarionbildung beschuldigt werden, an den Oberstaatsanwalt in Karlsruhe weitergeleitet. Herbst, der diese Anzeige, wie bereits gemeldet, am 10. Juni in Kiel erstattete, stützt sich auf den Paragraphen 125 des Strafgesetzbuches, der für Parlämentarionbildung eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus vorsieht. Er begründet seinen Schritt mit dem gegenwärtigen Kampfmaßnahmen gegen den Regierungsentwurf für ein Betriebsverfassungsgesetz, das dem Bundestag vorliegt. Der Landesvorsitzende der Deutschen Jugenddemokraten in Schleswig-Holstein stellte sich hinter die Anzeige seines ersten Landesvorsitzenden.

Osterreichs Außenminister besucht Tito

Die freundschaftlichen Beziehungen sollen noch enger werden

Belgrad (dpa). Der österreichische Außenminister Dr. Karl Gruber traf am Donnerstagmorgen in Belgrad zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch Jugoslawiens ein. Der Empfang durch Marshall Tito findet voraussichtlich am Samstagabend beginnt. Das Abschiedsprogramm der Regierungsentwürfe für ein Sommer-Residenz Marshall Tito, abgehalten wird.

Dem Wiener Vertreter der Zeitung „Politik“ erklärte Dr. Gruber, auf dem Besprechungsprogramm stünden Fragen des Grenzverkehrs, des Güterauswechsels, der österreichischen Kriegsgefangenen und der Ausnutzung der Wasserkräfte des beiden Ländern gemeinsamen Flusses Drau.

In Belgrad politischen und diplomatischen Kreisen glaubt man, daß bei diesem ersten offiziellen Besuch eines Außenministers des westlichen Europas in Belgrad von Jugoslawischer Seite auch die Triester Frage angesprochen wird. Hierfür spricht auch die Wahl des Zusammenkunftsortes mit Tito auf der westlich der Halbinsel Istrien gelegenen Insel Brioni.

In einem Begrüßungsartikel der offiziellen Zeitung „Borba“ heißt es, Jugoslawien habe mit Österreich in der Triester Frage gemeinsame

Interessen. Österreichs kürzester Verbindungsweg zu dem großen Mittelmeerhafen Triest führe durch Jugoslawien. Österreichs Interesse verlange es, daß Triest der große Hafen Mitteleuropas bleibe. Diese Forderung lasse sich am besten durch den jugoslawischen Vorschlag auf Beibehaltung des freien Gebietes Triest in seiner Gesamtheit verwirklichen, an dessen Verwaltung Jugoslawien beteiligt sein müsse, „als ein mitteleuropäischer Staat, auf dessen nationalem Boden sich Triest befindet“.

Bulgarien

Jugoslawien — Bulgarien abgebrochen

Belgrad (AP). Jugoslawien hat am Mittwoch die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien fast völlig abgebrochen und seine diplomatischen Vertreter bis auf einen Attaché aus Sofia abberufen.

Dieser sei dem völligen Abbruch der Beziehungen mit Albanien im November 1950 schrittweise Schritt der Titoregierung gegen einen seiner Konform-Nachbarn geht nach einer Meldung von Radio Belgrad auf die Zurückweisung von drei formellen jugoslawischen Noten durch Bulgarien zurück, in denen gegen die angebliche Einführung eines jugoslawischen Botschaftsstellens in Sofia protestiert worden war.

25 000 Schlesier trafen sich

Hannover (dpa). Das größte Nachkriegstreffen der heimatzvertriebenen Schlesier im Bundesgebiet begann gestern in Hannover. 25 000 schlesische Landleute sind dort bis Montag zusammen, um sich wiederzusehen, Gedanken und Erfahrungen auszutauschen und ihre gemeinsamen Forderungen zu vertreten.

Auf einer Pressekonzert wurde der erste Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Ministerialrat Dr. Walter Rinke, das Treffen ein Bekenntnis aller Schlesier zu ihrer Heimat und ihrer Forderung auf die Heimat.

Auch die anderen wollen gehört werden

Köln (dpa). Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes forderte gestern erneut, an den Besprechungen über das Betriebsverfassungsgesetz zwischen den Koalitionsparteien und dem DGB teilnehmen zu können, wenn in diesen Besprechungen das Personalvertretungsrecht für den öffentlichen Dienst behandelt wird. Der DGB hatte diese Forderung als „Anmaßung“ abgelehnt.

Der deutsche Beamtenbund will seinerseits die Behauptung des DGB zurück, daß im DGB 500 000 Beamte und damit der überwiegende Teil der Beamtenschaft organisiert sei. In seiner Mitgliederstatistik vom 31. März dieses Jahres habe der DGB selbst nur 387 576 Beamte angegeben. Im deutschen Beamtenbund mit seinen rund 350 000 Mitgliedern seien also fast genau so viel Beamte organisiert wie im DGB. Der Hauptvorstand der deutschen Angestellten-Gewerkschaft rechnet damit, zu den vorgesehenen Beratungen über das Betriebsverfassungsgesetz hinzugezogen zu werden. Auch die Unternehmer meldeten bereits ihren Wunsch an, zu dem Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes gehört zu werden.

McCloy in Langenbrücken

Langenbrücken (Kreis Bruchsal). Am Montag, 22. Juni, werden der amerikanische Hochkommissar McCloy mit seiner Familie und seinem Stab und General Grod die 1930 erbaute und in ihrer modernen Anlage vorbildliche Berufsschule besuchen. McCloy hatte den Bau dieser Schule mit einem Zuschuß von 50 000 DM gefördert. Die amerikanischen Gäste werden um 8 Uhr am Bahnhof Langenbrücken empfangen werden und um 10 Uhr ihre Reise fortsetzen. Daß der amerikanische Hochkommissar die Musterberufsschule in Langenbrücken auf seiner Abschiedsreise besucht, wird in Bad Langenbrücken und im Landkreis Bruchsal als besondere Auszeichnung empfunden.

Verfassungsausschuss soll öffentlich tagen

Stuttgart (E. B.). Die Fraktion der SPD brachte einen Antrag ein, wonach die Sitzungen des Verfassungsausschusses, der sich in den nächsten Wochen mit den Entwürfen der neuen Verfassung beschäftigt, öffentlich sein sollten. Die Fraktion des Bundestages, vertreten durch Alex Möller, nun erweitert um sieben Abgeordnete, Lausen und dem dritten Vorsitzenden Gen. früheren südbadischen Vorsitzenden Jäcke. Die Regierung werde ersucht, so nach wie möglich eine Kreis- und Gemeindeordnung der Verfassunggebenden Landesversammlung vorzulegen, da die im Herbst in Südbaden zu erwartenden Kreiswahlen nach dieser neuen Ordnung durchgeführt werden sollen.

Die CDU-Fraktion der Verfassunggebenden Landesversammlung wird einen eigenen Entwurf für die Landesverfassung einreichen. Sie beschloß, die Regierung zu ersuchen, umgeben eine den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Neuordnung der Gehälter der Volksschullehrer vorzunehmen.

Gantner wurde verhaftet

Baden-Baden (dpa). Der frühere Reichsminister Friedrich Gantner aus Hausenberstein im Kreis Badstätt, der, wie gestern gemeldet, unter dem dringenden Verdacht steht, in der Nacht zum Dienstag seine Frau sowie seine 17jährige und seine jährliche Tochter ermordet zu haben, wurde am Donnerstag, gegen 17.30 Uhr, beim Alten Schloß in Baden-Baden von Beamten der städtischen Schutzpolizei festgenommen.

Gantner wurde ins Gerichtsgefängnis Baden-Baden eingeliefert. Ein Bürger von Ebersteinburg bei Baden-Baden hatte auf Grund der in der Presse veröffentlichten Personenbeschreibung des Flüchtlings in den Nachmittagsstunden erkannt und die Polizei benachrichtigt.

INSEL OHNE NAMEN

Roman von Maurice Level — Copyright by Bremer Presseverlag Franzosch-Verlag, Göttingen

PROLOG

Joachim Halm schrieb hinten in seinem Laden, einem Raum, der mehr lüft als breit war, mit schweren Wänden, schwarzer Decke, möbliert mit einem Ledentisch, Regalen voller Bücher, einigen Stühlen und einem Geldschrank. Dieser Laden ging auf die Urhändlerstadt, eine der ärmsten Straßen des karmeliten Viertels von Amsterdam.

Täglich konnte man das, wie das Schiebefenster durchließ, nicht nennen: dieses unbestimmte gelbe Licht, das vom Regen des Oktobermittags noch verdundelt wurde.

Hier gleich der Regen begann Regen in irgendeinem anderen Land. Er fällt langsam, dicht aus einem düsteren, gleichmäßig grauen Himmel auf ein Ziegelsteingelände, wo die Schritte gedämpft klingen, an den Wänden herunter, die so verdundelt sind von Feuchtigkeit, daß man sagen könnte, im gleichen Maße, wie das Wasser vom Himmel tropft, steigt von unten her ein dichter Dampf auf, der sich in den überdeckten Pfeilern der hohen Kanäle auflöst. Man kann sich vor Kälte, vor Wind, vor Sonne schützen, vor so etwas nicht. In den Innern der Häuser zerfällt der Putz, und kleine Mulden bilden sich in den Ecken der Wände und des Steingeländes, wo schwarze Ratten kriechen, zunächst schüchtern, dann aber, das Loch erweiternd, sich festsetzen, mästen und wimmeln.

„Das da“, sagte der Mann und zog über seinen Mantel einen mit einer Schur zusammengebundenen Lederbeutel hervor.

Jetzt war es Halm, der schweigend blieb. Nachdem der Mann seinen Regenmantel abgelegt hatte, ließ er die Schur und hielt den Inhalt des Beutels — vier kleinere Stöcke — auf dem Ledertisch. Er nahm drei davon, steckte sie wieder in seine Hosentasche und öffnete den vierten, boglich schien das Licht auf dem Ledertisch aufzuflackern. Halm schupperte und sagte:

„Gestatten Sie, daß ich die Feuerstöße schmelze, ich war gerade dabei, als Sie klopfen.“

Er ging hinaus, schlug die Laden zu, verriegelte sie, überblickte die enge Straße, soweit seine Augen reichten, kehrte zu seinem Kunden zurück, trat hinter den Ledertisch und, eine Uhrmacherzange in seine Augenhöhle klemmend, begann er, die Steine zu prüfen: sechs große Diamanten, drei Smaragde in Röhrenschiff, zwölf Saphire und acht Rubine. Der Unbekannte folgte schwergewand seinen Bewegungen, jede Handlung der Finger schauf beobachtend. Als er das sah, krochete Halm die Hände aus dem Rücken. Diese Vorsichtsmaßnahme schien dem Mann zu gefallen, denn er sagte:

„Fassen Sie ruhig an.“

„Ich nicht nötig“, antwortete der Steinhändler. „Ich kann's auch so beurteilen.“

„Sie jetzt hatte der Mann ein schlechtes Holländisch gesprochen, unverständlich mit Deutsch und Flämisch. Da er nicht gut verstanden hätte, fragte er:

„Wäre es Ihnen möglich, englisch zu sprechen?“

„Wenn Sie es vorziehen? Sind Sie Engländer?“

„Nein, ich bin aus Cork, aber ich habe lang in den Kolonien gelebt.“

„Womit kann ich dienen?“

Halm muß ihn mit durchdringendem Blick und brümmte:

„Wenn Sie wollen...“

Schon hatte er den Kopf wieder gerückt, um die Prüfung der Steine fortzusetzen; der Mann schien von der Antwort entsetzt und fuhr in beschleunigtem Ton fort:

„Wenn ich es Ihnen doch sage...“

„Bah“, machte der Steinhändler, „was kümmerst dich, ob Sie Engländer, Irländer oder Schweizer sind? Sie verkaufen, ich kaufe; alles andere ist mir gleichgültig. Denken Sie, Sie sind zu mir gekommen, um das Zeug zu verkaufen.“

„Na, natürlich.“

Halm lehnte sich an die Wand, fuhr mit der Hand über seinen Mund und das Spitzbärtchen und fragte:

„Was wollen Sie für den Genze?“

„Potrasseend, wie Sie rangehen“, grünte der Mann. „Wissen Sie sich etwas ein, daß ich das im Ransch verkaufe wie altes Eisen?“

„Sie verkaufen es, wie Sie es gekauft haben“, sagte Halm in ruhigen Ton. „Übrigens“, fügte er hinzu mit einer Bewegung, als würde er die Steine zurückziehen. „Ich mache nicht solche Geschäfte. Ich besetze mich nur mit dem Schmelzen von Diamanten.“

Der Unbekannte nickte die Achseln:

„Hier? In diesem Stadt? Na, alter Schreiber, markieren Sie den Oberrand des Beutels mit mir, wir wollen hier weiterreden. Ich glaube, wir werden schon zusammenkommen. Die Kanäle sind hier, die hat nicht oft Gelegenheit, solche zu sehen... Machi nicht gleich die Ware schlecht, als ich ohne Fehler, keine Trübung, nicht ein Fleck, und ich kenne den Wert und weiß Bescheid, genau so wie die.“

Halm, der sich auf dem Ledertisch gesetzt hatte und mit dem größten Diamanten spielte, sagte:

„Sprich französisch, es wird dir leichter fallen.“

Der Unbekannte halfte die Flüste. Er war herkölich gebaut, er hätte Halm leicht mit einer Hand hochheben können. Aber immer kleine Alle hatte eine so ruhige Art, zu reden und vor allem irgend etwas in der Tasche seines weiten Überrocks zu bewegen, daß der Halm es für besser hielt, vernünftig zu bleiben. Er sagte nun doch französisch:

„Mach mir ein Angebot, Stein für Stein.“

„Nein, das Genze.“

„Nein.“

Danach sammelte er das, was er „die Kieselsteine“ nannte, in der hohen Hand und, beirrt, sie in den Sack gleiten zu lassen, betonte er:

„Ist das dein letztes Wort?“

Seine Frage klang so bestimmt, daß Halm abgeriet. Die Steine waren schön, wirklich, und es ist leicht, sich zu verstehen, wenn ein Geschäft möglich ist.“

„Lesen Sie mich nochmal sehen.“

Der Unbekannte öffnete die Hand; Halm eroberte die Steine nach Farbe und Schmelz, machte eine flüchtige Überdrehung und sagte, sie Stück für Stück mit dem Zehfinger beschnend:

„Dreitausend Franc; zweitausendfünfhundert; zweitausenddreihundert; diese beiden fünfhundert.“

Der Mann wartete ab, dann, in seinem Stuhl zurückgelehnt, sagte er mit trauriger Stimme:

„Wilt du auch meine Uhr?“

„Meiner Uhr“, antwortete Halm, ohne seine Gebärde aufzugeben, „wenn es sich lohnt.“

Aber genau gesichert, zur Sache, Halm wird etwas nicht so leicht los wie Bananoten; bevor ich sie absetze, werde ich sie sechs Monate halten müssen, ein Jahr, vielleicht noch länger. Das ist lotes Kapital...“

Fortsetzung folgt.

Mancherlei Enttäuschung und wenig Hoffnung

Berliner Filmfestspiele ohne Sensationen — Einziger Lichtblick: Jean Renoirs „Strom“

Eigener Bericht unseres Redaktionsmitglieds Hubert Doerrschuck

Berlin. In diesem Juni schloß es in Berlin nicht mehr Sommer werden zu wollen. Der kalten Witterung und dem Dauerregen fielen bisher sämtliche Freiluftveranstaltungen der Internationalen Filmfestspiele zum Opfer. So Wall Demerys „Schatzinsel“ auf der Waldhöhe des Olympiastadions und die Starparade beim Sommerfest des Films im Zoo. Wer den Göttern der Leinwand nahe kommen wollte, mußte schon die Nachvorstellung im Zirkus Busch beim Plankonium besuchen, wo einige Stars szenische Taktik entwickelten. Willy Birgel mit der Draufgängerin, Ethel Heuschele hoch zu Ross mit frohen Chansons, Hanselore Schödt vor den Seelöwen, Marina Ried auf dem Elefantentrikel, Harry Piel im Tigerkäfig und Siegfried Breuer im Cowboy-Kostüm. Martha Eggerth, Jan Klepans und Johannes Heesters sangen im Magozsaal, Susanne Erichsen ließ Pfänderchen über die Hüften springen, Eva Ingeborg Scholz mit Hobe Schütz und Rudolf Platte betrat die Bühne mit einer Exzentrikerin. Eine Eintrittskarte kostete 15 DM.

Also nichts für autogrammlustige kleine Mädchen. Sie bevölkern das schmale Forum des Delphi-Palastes und besorgen jenseits dichte Gewimmel, durch das sich jeder prominente und nichtprominente Gast bis zu seinem Kinoplatz durchkämpfen muß. Und dazwischen also die großen Namen: Maria Holst, Winnie Markus, Ise Strenge, Berta Drews, Hans Schöner, Oskar Sima, Otto Gebühr, Jakob Tiedtke, Hilde Körber, Herbert Hübner, Käthe Haack, Grete Mosheim, Anne-Marie Blanc, die Engländerin Jean Kent oder die Ägypterin Bakia Ibrahim, die so gar nicht ägyptisch, viel eher amerikanisch aussieht. Die Backische kommen auf ihre Kosten.

Die anderen, denen der Film am Herzen liegt, bereiten sich allmählich auf eine Enttäuschung vor, falls die Schlußtage nicht doch noch eine Überraschung bringen. Aber so sieht nicht danach aus. Neben wir nicht von Deutschland. Es hat mit „Postlagernd Turlettaube“, „Bankrott der Schmutzigen“ und mit „Silence des anderen“ eine ziemlich konventionelle Visitenkarte abgegeben und nur bei recht wohlwollender Toleranz einen sogenannten „Achtungserfolg“ errungen. Aber auch Frankreichs erster Beitrag, Henri Decoin's „Wahrheit über Bébé Donge“ war nicht viel mehr als die Bestätigung eines alten Rufes, daß die Franzosen etwas von Liebe verstehen. Ein reicher Industrieller, Zyniker und Selbstmörder stirbt sieben Tage lang einen qualvollen Vergiftungstod und erwacht blendet der Film zurück in eine zehnjährige Ehe, in der die Frau an ihren Jungmädchensträumen von der großen Liebe zerbricht, weil der Mann die Frauen als Spielzeug zwischen den Geschäften betrachtet. Seine Erkenntnis kommt zu spät. Er stirbt. Die Frau wird wegen Giftmordes verhaftet. Das ist freilich von Decoin mit subtilen Mitteln gemacht und wird von dem romanistischen Jean Gabin und der immer noch mädchenhaft jugendlichen Danielle Darrieux großartig gespielt, aber es fehlt das Brennpunkt. Daß die Franzosen kultivierten Filmemacher können, weiß man dazu bedarf es keiner Filmpreise.

Das gleiche gilt von Italiens „Die Mädchen von der Piazza di Spagna“. Ein reizender und amüsanter Film, in dem der Regisseur Luciano Emmer abermals seine Königschaft, dem römischen Volkdeutscher nachzu-

sporen, bestätigt. Die Alltagschicksale dreier Freundinnen aus einem Modesteller (Lucia Bosé, temperamentvoll eigenartig, Cowetta Greco, lang und sträblich, Liliana Bonfatti, verständig, büchschick) werden lebenswert und immer fesselnd erzählt, ohne verlastete Spekulationen, dafür mit dem schönen Ergebnis das bescheidene Glück im Winkel zu feiern. Ein gelungener Film, beinahe ein beglückender Film. Immerhin vervollständigt er den Gesamtüberblick über die italienische Produktion.

Spanien regie „Mit leeren Händen“ (Balazs), die Geschichte der Bekämpfung eines Söldners, der plötzlich erkennt, daß er mit leeren Händen vor Gott stehen wird. Er wird Missionar und bemüht sich, seine laienhafte Familie zu Gott zu führen. Kolportage und Unwissenheit mischen sich zu einem peinlichen Gemischel. Schon nicht mehr peinlich, nur noch komisch wirkte Finnlands Dokumentarfilm über die Arbeit der Kriminalpolizei „Paris einer Nacht“. Die Naturist, mit der hier unbekannt die Südnatur des alten Kintops eingesetzt werden, ist schon beinahe wieder bewundernswert.

England brachte mit dem „Zauberkräften“ (The Magic Box) einen ausgereiften Repräsentationsfilm um die tragische Lebensgeschichte des englischen Filmregisseurs William Friese-Green, der die erste verwendbare Filmkamera konstruierte, dabei aber bankrott ging. Er starb 1921 an einem Herz-

schlag. Es ist das farbige Porträt eines Erfinders, das Regisseur John Boulting sehr englich, sehr geschmackvoll, mit geringer Zügelkraft, aber schöner Intensität gestaltet, wobei Robert Donat, ein britischer Dieter Borsche, und Maria Schell in achtsam zedemotes Liebespaar abgeben. Eine großartige Szene, wenn der Erfinder der Filmkamera in der Nacht verückt vor Freude auf die Straße eilt und als einzigen Zuschauer einen einsamen Polizisten vor seinen ersten gedrückten Filmstreifen schleppt. Die Episodenrolle des Politisten spielt übrigens Sir Laurence Olivier.

Als zweiten Beitrag zeigte England „Serum 703“ (White Corridor), die vielfachen Schicksale, die in einem Krankenhaus, von der Portierin bis zum Chefarzt, von der Ambulanz bis zum Schwesternzimmer durch die weißen Gänge gehen, Krankheit und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, Liebe und Eifersucht. Egoismus und Pflichtbewußtsein, Pat Jaksons Regie bemüht sich um wohlwollende Sachlichkeit, wobei in der Figur des Forscher (James Donald) wieder einmal das englische Ideal des Wissenschaftlers, der sich selbst niemals genügt, zündend recht getroffen wurde. Alle Leidenschaftlichkeit ist auf die liebende Arlin Goggin Wilhers projiziert.

Neben den Italienern haben bisher die Amerikaner am stärksten überzogen. Nach dem angekündigten „Ernannt“ kam nun Jean Renoirs „Strom“ (The River), ein herrlicher

Gefeit selbst gegen Bierseidel

Nürnberg (pse). Ein neuerlicher Kopfschütteln für Polizeieinschränkungsmandat, der von dem Nürnberger Polizeioberinspektor Hebrat Weniger konstruiert wurde, erregte die Aufsehen stiftende Polizeifahrt aus Bayern, die zu einer Tagung in Nürnberg zusammengelockert waren.

Der Inspektor zeigte eine Polizeiliste, die sich äußerlich und auch gewöhnlich kaum von den Kapfen unterscheidet, die heute alle Polizisten tragen. Nach seinen Angaben spannte eine Mützehersteller in Fürth in die Kappe eine halbkugelförmige elastische Kunststoffmasse ein, unter der mit einem Zentimeter Abstand Pangleiter — wie bei den Stahlhelmen der früheren Wehrmacht — angebracht ist. Um dem skoptischen Gremium die absolute Festigkeit dieses Kopfschutzes gegen die argsten Schläge, auch gegen Hiebe mit Bierseidel, zu beweisen, ließ er einen Wachmeister die Mütze aufsetzen. Mit aller Gewalt hob er mit einem Gummiknüppel mehrmals auf den Kopf des Beamten, der keine Miene verlor.

Der Gedanke zu der Konstruktion kam dem Polizeioberinspektor Weniger vor 2½ Jahren, als ein Wachmeister in Nürnberg von einem Gangster mit einem Stahlrohr erschlagen worden war.

Devisenschwindel über vier Millionen

Frankfurt a. M. (AP). Der Dämmerdörfer Kaufmann Friedrich Lochner, der an der Beteiligung an der Millionenschwindel mit alliierten Aufträgen beschuldigt wird, ist auf Beschluß der vierten Strafkammer des Landgerichts Frankfurt erneut in Untersuchungshaft genommen worden. Lochner ist in das Ermittlungsverfahren verwickelt, das gegen den Frankfurter

Wirtschaftsjuristen Dr. Günther Hoffmann-Günther und andere seit rund sechs Monaten durchgeführt wird.

Am 10. Mai war Lochner gegen eine Sicherheitsleistung von 40 000 DM aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Strafkammer begründete die erneute Inhaftierung Lochners mit der Feststellung, daß der Beschuldigte einen fortgesetzten Devisenverstoß über vier Millionen DM dringend verdächtig werde. Der bei Lochner bestehende Flichtverstoß könne nach Ansicht der Strafkammer durch die Sicherheitsleistung nicht als ausgenannt betrachtet werden.

Helsinki im Zeichen der Olympischen Spiele

Im Geiste Mannerheims — Weiße Stadt im Norden — Man europäisiert sich — Ein kleines Volk bringt große Opfer

Helsinki, Juni 1953. Der Silber-Clipper, der zu sonnendeh über die gleißende Wasserschale der Ostsee schwebte, glück einer fliegenden Oase im Luftstrom. Was im Flugzeug begann, fand auf dem Flugplatz von Helsinki seine glanzvolle Fortsetzung: zuvorkommender Kundendienst, freundliche Gesichter, internationale Atmosphäre. Herr von Freinkel, das Organisations-Genie der Olympischen Spiele, stand höchstpersönlich an der Rollbahn und begrüßte seine Gäste. Und sein Begleitete ein Marschall Mannerheim, der Nationalheld einer kleinen Nation am Rande Europas, deren Rückgrat, obwohl oftmals erschlagen, stärker denn je erscheint. Der Marschall hängt gekümmert im Flughafenrestaurant, sein Bild steht auf den Schreibtischen der Kriegsverwaltung, ist der ruhende Pol nationaler Gloriole inmitten geschäftiger Antebühnen.

Mannerheim, das ist die Brücke nach Westen. Der Osten steht man nicht. Auch nicht die Russen, die hier und da auftauchen. Man übersteht die sowjetische Gesandtschaft, die Handelschiffe im Hafen, die Delegationen, die Kommunisten mit roter Krawatte, und auch die merkwürdigen Herren aus Moskau hinter einem propagandistischen Mosaik.

Man blickt auch nicht gern zurück. Man ist stolz, das Vertriebenen-Problem gelöst und einen zusehenden Lastenanstieg gefunden zu haben. Man zinkt pünktlich die Reparationen an den sowjetischen Nachbarn. Von den 225,5 Millionen Golddollar sind bis zum Stichtag am 18. September 1952 nur noch einige Millionen zu überweisen. Eine Leistung, die ohne Beispiel sein dürfte. Die Tage bis zum Ende der Reparationsleistungen werden in allen Schulen und in vielen Familien auf dem Kalender rot abgetrichelt. Was bisher, infolge des gemeinsamen tragenden Schicksals verpönt war, ist nun wieder eine Alltäglichkeit. Die Frauen interessieren sich für Kosmetik und kaufen in den Kleinen die ersten farbigen Mode-Journale.



Mit unerschütterlichem Pokerspiel vermisst die Ehe, was die Käse ihr zu sagen hat. Ebenso merkwürdig zusammengestellt wie dieses Paar ist der Name der Besitzerin, die Mrs. Güne Kirche heißt.

Schwindel mit ungeborenen Zwillingen

Rechem (pse). Monatslang verstand es eine 33jährige Frau aus Herne, den Behörden, ihren Bekannten und selbst ihrem Ehemann glaubhaft zu machen, daß sie Zwillinge geboren habe.

Im Zuge der Untersuchung stellte es sich heraus, daß beim Herrn Standesamt unter dem 6. Oktober vergangenen Jahres tatsächlich die Geburt der Zwillinge eingetragen war. Die Geburtsurkunden waren mit einer falschen Bescheinigung erschwunden worden. Ihrem Mann und der Nachbarschaft erzählte die Frau, daß die Kinder vorerst noch im Krankenhaus bleiben müßten. Einige Zeit später ließ sie sich von einer Bekannten zwei Puppen und einen Kinderwagen, selbst den Puppen Mützen auf und bestrich die Gesichter mit Creme. Dann fuhr sie zur Arbeitsstelle ihres Mannes, um ihm die „Kinder“ zu zeigen, wobei sie es geschickt einrichtete, daß der abmagernde Vater ihnen nicht zu nahe kam. Später ließ sie sich von Zeit zu Zeit von einer Bekannten einen Säugling und präparierte ihn ihrem Mann als eines der Zwillingkinder.

Schließlich kamen dem Ehemann und dem Bekannten doch Zweifel. Als sich die Frau in die Ehe getrieben sah, beging sie einen Selbstmordversuch, nach dem sie gestand, als Beweggrund gab sie an, sie habe ihrem sehr kinderliebenden Mann eine Freude machen wollen. Der Mann hatte unerschütterlich über ein halbes Jahr höheren Stundenlohn erhalten.

Windeln statt Wiskyflaschen

New York (AP). Ist eine Bar an Bord? konnte Mr. Frank aus Philadelphia gerade noch stammeln, ehe er völlig gebrochen in den Saal des Büros der britischen Luftfahrtgesellschaft sank. Man hatte ihm schonungslos mitgeteilt, daß er als einziger männlicher Passagier mit 43 britischen Kriegsgeliebten und 63 Kindern — nach London fliegen müsse.

Aus dem Trinken wird aber nichts, denn die Cocktail-Mische ist als Kinderzimmer eingerichtet. Die viermotorige Maschine wurde von Kriegskräften für Besuche in der Heimat gearbei-

Südwestdeutsche Umschau

Grüßheim (Hf). Über Grüßheim ging ein schwarzes Unwetter nieder. Einem heftigen Regen folgte ein erdbebenartige Sturm, der Räume entwarf und Dächer abdeckte.

Heidelberg. Innerhalb von vier Tagen einer Woche haben sich in Heidelberg vier Männer durch Erhängen das Leben genommen. Sie waren zwischen 30 und 32 Jahre alt.

Freiburg. Ein sechsjähriger Bub hatte sich hinten an die Ledelleiste eines Leuchtwagens gehängt, von dem Holz lag. Hof abgeholt, wurde er, als der Wagen nach rückwärts aufzufuhr, ließ das Kind die Fritsche los, fiel vor die Hinterräder und wurde überfahren.

Stuttgart (Wst). Der Fahrer eines PKW sah sich, nachdem er die Bielefelder Umföhrung durchfahren hatte, plötzlich einem Radfahrer gegenüber, dem er nach links ausweichen versuchte. Der Radfahrer wurde vom Köhler erfüllt, gegen die Windschutzscheibe gedrückt und auf die Straße geschleudert. Zwei Stunden nach dem Unfall starb er. Nach dem stützigen Autowendeschuss kam der Personwagen auf den Gehweg und löste eine 8 Jahre alte Witwe.

Konstanz. Der Konstanzener Hafenpegel erreichte gestern zum erstenmal in diesem Jahre die Vierzehnhundert.

Mühlacker (Wst). In einem unbewachten Augenblick kletterte in Mühlacker ein zweijähriges Kind aus dem Kinderwagen und stolperte in die Räder eines fahrenden Motorrades. Es wurde auf der Stelle getötet.

Mühlacker (Wst). In Mühlacker ist ein neues Volksschulgebäude seiner Bestimmung übergeben worden, das mit einem Kostenaufwand von fast 600 000 DM erstellt worden ist. Zwei weitere Schulprojekte sollen noch in diesem Jahre gebaut werden. Das Gesamtprojekt wird auf 1,3 Mill. DM veranschlagt.

Elbingen. Völlig in blaues Dunst gehüllt war der Unth-Saal in Elbingen, als der dortige Bauherren „Gemütlichkeit“ sein Jubiläum feierten, das mit einem Wettbewerb im Langparaden verbunden war. Unter dem 120 Talentstern nach 18 bis 19 Jahren siegte Wilhelm Knorr, der es fertigbrachte, 2 Stunden und 15 Minuten an seiner 46-Pennig-Zigarette zu sitzen.

Neustadt (Wst). In der Silberbergstraße stürzten zwei Passanten am helllichten Tage in den fast 1,30 m tiefen Keller einer Hausruine. Erst nach geräuschvoller Zeit fand man die Bewußtlosen. Einer starb auf dem Wege ins Krankenhaus, der andere ist in bedenklichem Zustand. — Beim Säubern eines großen Besenbehälters fand ein Besenbesitzer durch Einatmen chemischer Dämpfe den Tod.

Das Dämonische in der Wissenschaft

Professor Dr. Josef Meurers, Astronom an der Universität-Sternwarte in Bonn, hielt im Rahmen des Kath. Akademikerverbandes in der Karlsruher TH einen Vortrag über „Das Dämonische in der Wissenschaft unserer Zeit“, dessen Grundgedanken wir in folgendem wiedergeben.

Die Wissenschaft als solche ist nicht dämonisch, das beispielsweise die Atombombe nicht, die zur Voraussetzung einer tiefen Einsicht in das Wesen der Materie hat. Auch wenn keine militärischen Zwecke mit der Atomkraft verbunden wären, hätte die Wissenschaft ihren Weg, der in der geschichtlichen Entwicklung begründet liegt, konsequent gehen müssen. Daß der stützige Zustand der Menschheit im Augenblick das Wunderwerk des atomaren Mechanismus in den Kreis militärischer Zusammenhänge bringt, hat nichts mit der wissenschaftlichen Entwicklung zu tun und ist weit davon entfernt, dämonisch zu sein. Die Dämonie korrespondiert unmittelbar die Angst. Und weil die Angst-Situation nicht niemals in der Menschheit so von den Geistern Besitz ergriffen hat, wie in unseren Tagen, wirkt sich auch das Dämonische in besonderer Weise auf die Diktaturen der Menschen. Der Grund für diese Angst liegt darin, daß der Gegenwartswelt verfallen hat, in dem geläuterten Betrieb der Zivilisation die Sinnfrage des Daseins zu stellen, eine Frage von der Altertum und Mittelalter gelöst haben. Zu den Versuchen, die Dämonie gelöst zu überwinden, gehört neben der Betäubung und bennungloser Arbeit der Deang nach einer Machtposition, denn die aus der Erkenntnis gewonnene Macht befriedigt in besonderer Weise den Intellekt. In der Erkenntnisnacht steckt etwas, das dämonisch werden kann, wie ja in jeder Form der Macht das Dämonische lauert.

Das Dämonische im Bereich der Erkenntnisnacht ist zum ersten Male in der Aufklärung zu finden. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat dann Karl Marx erklärt, die Erkenntnisnacht des menschlichen Intellekt über die Welt des Gegebenen ist unbegrenzt, das die Geburtstunde des historischen Materialismus. Inzwischen hat aber die Entwicklung der Naturwissenschaften die These von Karl Marx widerlegt. Wir sind heute weiter denn je entfernt von der absoluten Einsicht in den inneren Zustand der Welt. Die Voraussetzungen, auf die Karl Marx seine Philosophie gründete, haben sich völlig verändert. Trotz dem hält das sozio-jetische Denksystem an dem wissenschaftlich längst überwundenen dialektischen Materialismus fest. In diesem System kommt die dämonische Erkenntnisnacht in einer Weise zum Ausdruck, wie nie vorher in der Geschichte der Menschheit.

Auf einer Tagung der Leninstraße Akademie der Wissenschaften kam im Jahre 1948 der Konflikt zum offenen Ausdruck. Wider die bessere Einsicht der ersten Naturwissenschaftler hat man dort Forschungsmethoden aufgestellt und Verhaltensregeln gegeben, die den dialektischen Materialismus unter allen Umständen recht geben sollen. Die gegenwärtigen Behauptungen seien bürgerlicher Mystifizierung. Es war das erste Mal, daß in einem rein wissenschaftlichen Gremium politische Schlagworte auftauchten. Die Akademie verbot den russischen Physikern, sich weiterhin mit Relativitätstheorien und anderen Forschungsversuchen zu beschäftigen, weil sie sich nicht mit dem politischen System vereinbaren ließen und weil sie, wie man offen ausdrukt, unmittelbar zu einem religiösen Glauben führen müßten. Denn letztes Ziel des dialektischen Materialismus ist

der wissenschaftliche Beweis, daß es keinen Gott, keinen letzten Ursprung der Welt gibt. Die Beschlüsse der Leninstraße Akademie, die sich auch vor dem Zwangsmittel des Forschungsverbotes nicht scheuten, zeigen, daß der Versuch über einen exakten Beweis zu einem absoluten Atheismus zu kommen, gescheitert ist.

In politischen wie in theologischen Bereich der Sowjets gibt es nur eins, die Dämonie der Macht. Demgegenüber hat das Abendland die einseitige geschichtliche Aufgabe, die in ihren Grundlagen bedrohte Freiheit zu retten. Es geht um die letzten metaphysischen Tiefen des Menschen, um eine weltgeschichtliche Entscheidung, die nicht durch Furcht oder Bequemlichkeit gefährdet werden darf.

Eindrücke von 15. Volksbühnentag in Hannover

Jugend und Theater — „Boulevard Solitude“ — Barlachs „Sündflut“

Hannover als Stadt der proletarisierten „Volksbühne“ der Bundesrepublik wurde in diesem Jahre vom Verband der deutschen Volksbühnen als Tagungsort gewählt. Im Mittelpunkt stand das Thema „Jugend und Theater“.

Kulturminister Volt (Niederrhein) untersuchte die Frage, inwiefern in der heutigen Zeit der Mechanisierung und Technisierung das Theater zur geistigen Erneuerung der Jugend beitragen und ihr durch Vermittlung des Individualismus zur Heranbildung der eigenen Persönlichkeit verhelfen könne. Prof. Franz Felder (Essen) gab praktische Anregungen für die Errichtung und Arbeit der Jugend-Volksbühnen, regte eine stärkere Pflege des Laienspiels an und machte eine Gliederung der Volksbühnenarbeit nach den Gesichtspunkten Kinder-, Schul-, Jugend- und Erwachsenen-Theater vorschlag. — Den positiven Beitrag zum Thema lieferte der junge Frankfurter Journalist Weber mit glänzend formulierten, revolutionären Worten. Anknüpfend daran, daß 210 000 Erwachsene nur

Neue Lieder werden gesucht

Um dem Chorverein gut, neue Lieder geben zu können, hat der Badische Sängerbund die Kampagne zu einem Wettbewerb aufgerufen. Es werden fünf Chorlieder gesucht, die „in textlicher und musikalischer Aussage“ der künstlerischen Zielsetzung des Badischen Sängerbundes entsprechen und sowohl für große als auch kleine Chöre geeignet sind. Der Text soll wie der Badische Sängerbund mitteilt, „Ausdruck einer tiefen menschlichen Gemeinschaft“ sein. Für den ersten und zweiten Chor werden Geldpreise von je 150 DM, für die drei weiteren ausgewählten Chöre Preise von 11, 7 und 60 DM ausgeschrieben. Die Manuskripte sind an die Geschäftsstelle des Badischen Sängerbundes, Karlsruhe, Wilhelmstraße 14, zu senden. Schluß der Manuskriptnahme am 15. August 1953.

den Stoff für die rein mathematisch konstruierte, weichenlose Musik Henze, die sich zwischen Aktualität und Zwölftontechnik bewegt. Wenn trotzdem der Abend starkes Interesse und lobhaften Beifall erzielte, so ist dies einzig das Verdienst der großartigen Aufführung.

Ein positiver Beitrag zur Volksbühnentagung war demgegenüber die Uraufführung von Ernst Barlachs Drama „Die Sündflut“. In Anlehnung an die biblische Geschichte gestaltet Barlach das Schicksal der Menschheit von dem Adamblick an. Da Gott seine älteren Geschöpfe wegen ihres Ungehorsams als Bestrafung verflucht hat, nur Zerstörung des irdischen Noah vor der Sündflut. Wie kann der glückliche und allmächtige Gott das Elend und die Greuelen der Menschen zulassen? Das ist die jahrgangsdiehlige Frage, die hier Barlach mit einer geradezu beklemmenden Aktualität in holzschnittartiger Klarheit stellen stellt. Eine erschütternde, wahrhaft große Dichtung, der man wegen ihrer Bühnenwirksamkeit und Aktualität eine breite Nachwirkung auf den deutschen Bühnen wünschen möchte. Wolfgang Bach.

Kulturnotizen

Institut für Physiologie in Heidelberg. Die Freigabe der seit 1945 beschlagnahmten Teile des Max-Planck-Institutes für medizinische Forschung in Heidelberg hat es ermöglicht, die schon seit langem bestehenden Pläne für die Wiedererrichtung des Institutes für Physiologie zu verwirklichen. Das Institut ist dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Medizin nach dem Tode von Prof. Dr. Otto Meyerhoff wieder übergeben worden. Zum neuen Leiter des Institutes für Physiologie wurde der Physiologe Prof. Dr. Hermann Rein von der Göttinger Universität berufen.

Carl-Heinz Kiehe (früher Bad. Staatstheater Karlsruhe) wurde von Wieland und Wolfgang Wagner eingeladen, in der Leitung der Bayreuther Bühnenfestspiele 1952 mitzubereiten.

Im Sinfonien der Villa Berg in Sintiart wurde mit einem festlichen Konzert die neue Orgel des Söddeutschen Rundfunks eingeweiht.

Monolog einer Sonnenbrille

Endlich ist es wieder Sommer!
Wie lang waren doch die Monate, da ich verlassen in einer finsternen Schublade lag, lediglich auf die Gesellschaft eines einsamen Lederhandschuhs und einer alten Lavendelblau-Flechte zuging. — Im März hatte mich Babal (so heißt meine Besitzerin) einzeln heraufgeholt und zu einer feinen Sommerkleidung geleitet. Wie ich mich freute! Doch — einige Tage später schickte sie mich wieder zurück in die Lade... bis ich etwa dafür könnte, daß „ER“ Babal mit dem Urlaub verweist hat!
Nun ist aber meine Zeit gekommen. Der Sommer ist ja sozusagen die bessere Hälfte meines Daseins. Ich schreibe wieder auf Babal meine dankbare Notizen, die ich mir für diese Augen — rätselhaft verschleierte für Sie, wer sich für diese Augen interessiert. Daß ich mich so einfach in es nicht hat Babal. Sie ist eine Frau mit Grundtönen und wenn die Sonne sich hinter Wolken versteckt, dann versucht sie mich mit Adios in den dunklen Schlund ihrer Handtasche. Da fühle ich mich denn in der Gesellschaft kalter, eckiger Schlüssel und — was hoch und schillernd ist — in der eines schwedischen Goldbesteckes, recht elend.
Überhaupt diese Frauen!
Neulich, die Sonne schien so richtig strahlend, fuhren wir zum Baden. Ich hätte mich auf Zarath Lasers Nae nicht wohl fühlen können als auf Babals Sonnenbrille. Die Augen hinter meinen Gläsern blühen fröhlich und meine Trägerin unterhielt sich sehr mit einem jungen Mann. Soweit alles gut und schön! Ich doch aber plötzlich dieser ungeheuren Mensch nach mir und warf mich ungeschickt ins Gras. „Tu doch endlich die blöde Brille ab...“ hürte ich ihn sagen. „Hörst du...“ aber Babal lachte, das habe ich noch deutlich gehört, ist das nicht die Höhe? Auf Frauen ist halt kein Verlaß! FIPS

Für 6000 DM Schadenfeuer in Balach

Ökonomiegebäude der Gärtnerei Link völlig abgebrannt
In der Nacht zum Donnerstag wurde gegen 0.10 Uhr die Städtische Berufsfeuerwehr nach Balach gerufen. In der Gärtnerei Link war ein Brand ausgebrochen, der sich beim Eindringen der Feuerwehr begabte so stark ausbreitete, daß diese lediglich das durch ein Gewächshaus von den Stallungen getrennte Wohnhaus retten konnte. Stallung mit Reis und Stroh, Geschüsschen und Garage brannten völlig aus. Während eine Kuh und eine Ziege noch rechtzeitig vor den Flammen gerettet wurden, sind zwei weitere Ziegen mitverbrannt. Der reise Gebäudeschaden wird auf rund 6000 DM geschätzt. Man nimmt an, daß durch Schwelbalken, die an den Winkeln der Überdachung der Frühbeete voranstanden, der Brand verursacht wurde. Die Gebäude waren fähig durch eine etwa riesige Mauer, in der sich noch Strohreste befanden, vom Arbeitsplatz des Schwelbers getrennt. Die reise Löscharbeiten dauerten etwa zwanzig Minuten. Bereits vor einem Jahr brannte Gärtnerei Link hier eine Baracke ab.

Vorfahrt nicht beachtet
Ein Personauto, dessen Fahrer die Vorfahrt nicht beachtete, stieß auf der Kreuzung Kaiser- und Kronenstraße mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei dieser Platz- und Schrammen erlitt.

Leichte Verkehrsunfälle
Am Donnerstag kam es im Stadtbezirk zu sieben leichten Verkehrsunfällen. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden.

10 000 DM für den Elektromaschinenbau
Der Zentralverband der elektrotechnischen Industrie hat Prof. Dr.-Ing. e. h. Rudolf Richter, Karlsruhe, auf Anlaß seines 75. Geburtstages eine Rudolf-Richter-Spende in Höhe von 10 000 DM gestiftet. Professor Richter, der Nestor des Elektromaschinenbaus, kann diese Spende nach eigenem Gutdünken im Rahmen der Technischen Hochschule für wissenschaftliche Arbeiten im Elektromaschinenbau verwenden.

Berufung nach Berlin abgelehnt
Prof. Dr.-Ing. H. Dickmann hat einen ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl für Theorie des Schiffes an der Technischen Universität Berlin endgültig abgelehnt.

Professor Haupt künstlerischer Berater
Das Landesgewerbeamt in Stuttgart hat den Direktor der Akademie der bildenden Künste und Ordinarius für Architektur an der T. H. Karlsruhe, Prof. Otto Haupt, als künstlerischen Berater verpflichtet. Professor Haupt soll vor allem dazu beitragen, daß die ständigen Sammlungen des Landesgewerbeamts und die wechselnden Ausstellungen in künstlerisch einwandfreier Weise aufgebaut werden.

Ein weiterer Hunderttausender
In der Ziehung der 2. Zwischeklasse der 11. Südd. Klassenlotterie am 17. und 18. Juni wurden planmäßig 6000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: 1 Gewinn zu 100 000 DM auf Nr. 45 986, 1 Gewinn zu 20 000 DM auf Nr. 106 424, 2 Gewinne zu je 10 000 DM auf Nr. 43 983 und 176 356, 4 Gewinne zu je 5000 DM auf Nr. 82 109, 93 487, 167 833 und 173 345. Diese Mitteilung erfolgt ohne Gewähr.

Mit „Sonntagsbummler“ nach Wildbad
Am kommenden Sonntag startet der „Fidele Sonntagsbummler“ nach Wildbad. Das Programm sieht entweder einen Tagesaufenthalt in der reizvoll gelegenen Bäderstadt mit Kurkonzerten...

Wie wird das Wetter?

Teilweise sonnig
Vorbereitete des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag 06:00. Am Freitag überwiegen teilweise, nur mittags vorübergehend etwas mehr Bewölkung, dabei trocken und schwachwindig. Nachmittags Temperaturen allmählich wieder bis über 20 Grad ansteigend. In der Nacht zum Samstag klar, Tiefdruckwerten 9 bis 12 Grad.

Rhelewasserstände
19. Juni: Konstanz 418 (+10), Breisach 254 (+5), Straßburg 224 (+5), Karlsruhe-Maxau 486 (+13), Mannheim 324 (+10), Caub 232 (+7).

Die Wirte sagen sich los von Stuttgart

Bezirksstelle Karlsruhe kündigt Mitgliedschaft und fordert gesamtbadischen Gaststättenverband

„Verbleiben wir in Zukunft bei dem Landesverband Württemberg-Baden oder wollen wir mit unseren Kollegen aus Südbaden wieder den alten traditionellen Gaststättenverband der Lebenden rufen?“ Dieser Satz stand auf der Tagesordnung der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Bezirksstelle Karlsruhe im württemberg-badischen Hotel- und Gaststättenverband. Die Notwendigkeit der Versammlung war durch die Sorge um die Erhaltung der Karlsruher Geschäftsstelle gegeben, der man von Stuttgart aus nicht die notwendige Rückvergütung aus den laufenden Beitragszahlungen der Mitglieder zusichern. Abordnungen der Bezirksstellen Mannheim, Pforzheim und Bruchsal waren zu dieser bedeutungsvollen Versammlung am gestrigen Nachmittag im Gasthaus „Zum Schlichthof“ erschienen.
Der 1. Vorsitzende, Karl Bachteler und der 2. Vorsitzende, Fischer, erläuterten im einzelnen die aus der Vergangenheit herrührenden Mängel, die diesen Schritt herbeiführten. Beide Redner traten dafür ein, die Geschäftsstelle Karlsruhe vor dem Ruin zu bewahren. Nach mehreren Verhandlungen hatte man von Stuttgart aus beschlossen, mit dem Inkrafttreten der neuen Beitragsordnung ab 1. Juli die Rückvergütung aus Beitragsentnahmen für die Bezirksstellen, die bisher 20 Prozent betrug, auf 30 Prozent zu erhöhen. Die Forderungen der drei größten Bezirksstellen in Nordbaden, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim auf eine Rückvergütung von 40 Prozent wurden nicht genehmigt. „Was nützt uns in Karlsruhe eine Beitragsverhöhung“, sagte Fischer, „wenn in erster Linie der Landesverband und die Bezirksstellen, die keine eigene Geschäftsstelle anfordern, in den Genuss dieser Maßnahme kommen.“ Der 2. Vorsitzende erläuterte in diesem Zusammenhang auch, daß bei der derzeitigen Zusammensetzung des Landesverbandes das Abstimmungsverhältnis 2:1 für Württemberg steht. Wenn, wie vorgeschrieben, Südwürttemberg dem Stuttgarter Verband beitrete, ändere sich das Abstimmungsverhältnis mit 3:1 weiter zu Ungunsten Badens. Vereinigte sich jedoch die Gruppe Nordbaden mit dem südbadischen Gaststättenverband, so wäre das Stimmverhältnis in einem zukünftigen Südwürttemberg-Verband 1:1.

Karl Bachteler hat die Mitglieder in der Diskussion, sich eine Vereinigung mit Südbaden gut zu überlegen und leidenschaftlich darüber zu sprechen. In rühmlicher Gedächtnisrede bekannte sich dann sämtliche Diskussionsredner zu der Notwendigkeit einer Vereinigung mit Südbaden. In umfänglichem Klartext wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Interessen des badischen Gaststättengewerbes nicht in Württemberg liegen, sondern in der Rhein-

ebene und im Schwarzwald. „Wenn wir uns nicht wehren, wird sich Nordbaden in einen Friedhof verwandeln und wir werden dafür noch die Beerdigungskosten an Stuttgart zahlen“, wurde hierbei unter stürmischem Beifall gesagt.
Nach Erklärungen der Bezirksstellenleiter von Mannheim und Bruchsal, die eine Vereinigung mit Südbaden ebenfalls begrüßten und nach der Bekanntgabe, daß der südbadische Verband den Anschluß Nordbadens als eine Herzensangelegenheit betrachte, nahm die Versammlung bei einer Stimmhaltung einen an die Stuttgarter Verbandsleitung gerichteten Antrag an, in dem sie im Namen der 500 Karlsruher Mitglieder ihren Austritt aus dem württemberg-badischen Verband ohne Einhaltung des Kündigungstermins zum 1. Juli 1952 fordert.

Den Vermögenszerfall verschwiegen

Das gerichtliche Nachspiel der Konkurse von zwei Karlsruher Betrieben

„Wir waren wirtschaftlich nicht reif genug, um die Sachlage zu übersehen“, gestand gestern der ehemalige Verkaufsführer der in Konkurs gegangenen Karlsruher Hosenfabrik dem Strafrichter. Er war als Zeuge geladen, um über die finanzielle und über die innerbetriebliche Situation der Firma einige Monate vor dem Konkurs auszusagen.
Etwas resigniert saß auf der Anklagebank der ehemalige Inhaber dieser Hosenfabrik, der 39jährige Karl B., der außerdem noch als alleiniger geschäftsführender Komplementär der Firma H. Metallage KG auch mit dieser Konkurs gemacht hatte.

Planen befaßt, um dem überschuldeten Unternehmen eine GmbH zu machen.
Die Firma war 1948 gegründet worden. Sie hatte zu ihrer Hosenfabrik meistens Streifenwaren verwendet, während sich die modische Glacéart schon durchgesetzt hatte, was ebenfalls einen Geschäftsrückgang bedeutete.
Der Prozeß dauert noch an. H. P.

Der Staatsanwalt wirft ihm vor, daß er trotz bekannter Überschuldung dieser beiden Betriebe weiterhin in großem Umfang Waren auf Kredit bezogen und die Lieferungen nicht bezahlt habe. Er habe die Tatsache über seinen vollständigen Vermögenszerfall verschwiegen und unwahre Angaben über seine wirtschaftliche Lage gemacht.

Folgeschwerer Zusammenstoß
Um 21.19 Uhr stießen gestern auf der Kreuzung Seifen-Lessingstraße zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Beide kamen zu Fall und wurden mit erheblichen Verletzungen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Ein Kraftfahrer erlitt außer einem Schlüsselbruch starke Fleischwunden, der andere trug eine Gehirnerschütterung davon. Letzterer hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

Ein sehr schwerer Antriebspunkt ist die aus allen Konkursprozessen so satzsum bekannte Übergang von Maschinen und Waren. Auch in diesem Fall waren Maschinen im Werte von rund 10 000 DM zuerst an die Bank und dann wieder an eine Tuchgroßhandlung übergeben worden.

Eine Erklärung des Oberbürgermeisters
Zu der gestern veröffentlichten Berichtigung des Erzbischofs überging am 19. Juni der Karlsruher Oberbürgermeister Günther Klees die nachstehende Erklärung:

Der Angeklagte B. ist nicht der Typ eines Managers. Merkwürdig ist allerdings, daß er als Betriebsinhaber so wenig über die wirklichen Vorgänge Bescheid wußte. Auch der damalige Prokurist sagt: „Ich habe oftmals Dinge unterschrieben, ohne sie mir vorher anzusehen.“ Dieser hatte vor dem Konkursverfall wegen all der Aufregungen einen Nervenzusammenbruch bekommen. Die Konkursöffnung am 10. November 1950 sei sehr überraschend gekommen. Man hätte vorher Aufträge gehabt und sich mit

„In meiner Rede am 6. Juni 1952 im Karlsruher Konzerthaus kam ich auf eine mir vom Herrn Erzbischof von Freiburg, Dr. Wendelin Rauch, gewährte Audienz zu sprechen und gab meiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Herr Erzbischof die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als staats- und kulturtragend anerkannt hat. Aus dem Verlauf der Unterhaltung glaubten der mich begleitende Karlsruher Stadtrat Hermann Walter, Herr Bürgermeister Ruh, Freiburg, und ich, dies entnehmen zu dürfen. Mit Bedauern stelle ich nun fest, daß der Herr

„Auto-Slalom“ im Rückwärtsgang

Motorisierte Studentenschaft der TH auf Geschicklichkeitsfahrt

Ein für Fahrer wie Maschine gleich strapaziöse Geschicklichkeitsfahrt veranstaltete die akademische Motorsportgruppe der TH. Motorisierte Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe am Donnerstag im Hochschulsportplatz. Man mußte in der Tat schon ein routinierter Fahrer sein, um die reichlich komplizierte Strecke ohne Zwischenfälle zu absolvieren. Wer die aus weichen Reifen bestehenden 20 Meter lange Schmalbahn mit seinem Kraftfahrzeug bewältigen wollte, mußte während der Fahrt eine leere Flasche auf einem Tisch abstellen, im Slalom verschiedene Tore durchfahren und schließlich auf einer Strecke von etwa 30 Metern, ohne den Motor abzuwerfen, einen Rekord im Langsamfahren aufstellen.
Nicht weniger schwer waren die Aufgaben für die Fahrer auf vier Rädern. Sie hatten für 30 Minuten Slalomfahrt im Rückwärtsgang zu bewältigen, mußten überdies auf eine Entfernung von 20 Metern absteuern, ab das abgegebene Tor noch breit genug zum Durchfahren ist. Weiter mußte man auf dem Gebiet der Verkehrsregeln sehr gut beschlagen sein, wollte man die auf dem Schachbrettartigen Verkehrsregelungsplan gestellten Aufgaben lösen. Es sprang also keine Rolle, ob man eine elegante Motor- oder ein nur mit einem abmehrenden Eigenbau versehenes Fahrzeug auf Draht mußte man sein und seine Maschine instand haben! Sportwert und Fahrerwert bei dieser Veranstaltung ohne allen Zweifel klar organisiert. Selbstverständlich führen die eigentlichen Mitglieder der Motorsportgruppe außer Konkurrenz.
Nicht weniger aufregend ging es am Nachmittag bei der Fackelzug zu. Wie die Schwelbende kleben die 40 Kraftfahrer und die vier Fackelträger auf der Fackel, um in wilder Fahrt über Feldweg und durch Wassergräben den zwei Stunden zuvor am „Erpiching“ in Erlangen gestarteten

Fackel, einem Fackel mit Fackelwagen, zu folgen. Als dann nach vielen Irrfahrten der rastlos im Wald getarnte Fackelzug endlich aufgefunden war, stürmten die jungen Kraftfahrer erstickt auf den Fackelzug zu. „Vogelzug“ konnten von den Gewinnern zahlreiche wertvolle, von den Karlsruher Kraftfahrern gestiftete Preise entgegengenommen werden. Die Geschicklichkeitsfahrt gewann der Fackelträger Hans Löwen auf DKW — mit 123 Sekunden. Die Fackelträger auf DKW — mit 123 Sekunden. Die Fackelträger auf DKW — mit 123 Sekunden. Die Fackelträger auf DKW — mit 123 Sekunden.

Karlsruher Filmschau

„Heiratsschwinder von Paris“ als südwestdeutsche Erstaufführung im Pali

Charlie Chaplin ist als unsterblicher Gassenhörer mit Melone, Stocken und Watschschuhen, als geistvoller Interpet menschlicher Armut und Tragik fast zu einer legendären Gestalt geworden. Vor allem in Deutschland, wo Chaplins bisherige Filme so gut wie unbekannt blieben, sah man seiner Wirkung bedauernd nach so langer Zeit mit Spannung entgegen. Und auch mit der zweifelslosen Frage, was eine Komik, die damals die Welt bezauerte, der Dargestellten noch zu sagen habe.
Nun, das Wiedersehen mit Monsieur Verdoux verläuft recht stürmisch und nicht ohne Auszeichnungen. Der „Heiratsschwinder von Paris“ ist Chaplins anspruchsvollstes, geschicktestes aber auch interessantestes Filmwerk. Eine „Komödie der Morde“ nennt Chaplin seinen Film. Aber ist er eine Komödie? Er ist unterhaltsam, spritzig, etwas freivol, voll unerschütterlicher Einfälle; er ist keine Tröste und groteske Karikatur; die Komödie schlägt fortwährend um, hier in Satire und stark moralische Zeitkritik, dort in die Resignation einer Philosophie der Relativität, die schlecht und gute Taten der Menschen nur von den Umständen abhängig macht.
Überhaupt sticht dieser Monsieur Verdoux Oscar Wilde'schen Geistes er sieht mit seiner Ästhetik und seinem leichtem Sockomus (tunhöflich dem englischen Mörder und Missetäter Thomas Walcott) näher als Lauder, dem französischen Blauder, — um in der Nähe mit dem Straßensoldaten Remie (Marjolin) zusammen, von Chaplin für diese Rolle entdeckt, hat ein interessantes Gesicht und stiehlt Wärme und Reife aus plötzlich Mitteln und Herz zu zeigen. Er ist der Träumer und Poet, der Rosen schmückt mit einer Schere, die eben noch Leichen zerstückelt, der arglosen die Rumpfe beschneidet, während noch der Verbrennungsofen raucht, der ruhrenden Passanten, der zum Überfall der Beten eben in Stunden macht. Aber können Morde bemerkt sein? Man ist eingetaucht von dieser skurrilen Gestalt, man findet Monsieur köstlich, — aber das Leben kommt zögernd als sonst und das Gelächter trägt eine Gänsehaut.
Freudlos — Charlie Chaplin hat als Autor, Regisseur und Darsteller eine Gestalt von ungewöhnlicher Gedächtnisheit geschaffen. Jeder kleinste Detail ist durchdacht, jede Geste, jedes Wort zeugt das Bild dieses abseitigen Charakters deutlicher, als von Chaplin zeigen will. Er tut es mit solchem Mitleid, von denen, eben ein Rest von Stummfilmkomik nicht abgeben scheint, wir finden diesen Rest in seiner Mimik, in immer wieder

„Heiratsschwinder von Paris“ als südwestdeutsche Erstaufführung im Pali
Charlie Chaplin ist als unsterblicher Gassenhörer mit Melone, Stocken und Watschschuhen, als geistvoller Interpet menschlicher Armut und Tragik fast zu einer legendären Gestalt geworden. Vor allem in Deutschland, wo Chaplins bisherige Filme so gut wie unbekannt blieben, sah man seiner Wirkung bedauernd nach so langer Zeit mit Spannung entgegen. Und auch mit der zweifelslosen Frage, was eine Komik, die damals die Welt bezauerte, der Dargestellten noch zu sagen habe.
Nun, das Wiedersehen mit Monsieur Verdoux verläuft recht stürmisch und nicht ohne Auszeichnungen. Der „Heiratsschwinder von Paris“ ist Chaplins anspruchsvollstes, geschicktestes aber auch interessantestes Filmwerk. Eine „Komödie der Morde“ nennt Chaplin seinen Film. Aber ist er eine Komödie? Er ist unterhaltsam, spritzig, etwas freivol, voll unerschütterlicher Einfälle; er ist keine Tröste und groteske Karikatur; die Komödie schlägt fortwährend um, hier in Satire und stark moralische Zeitkritik, dort in die Resignation einer Philosophie der Relativität, die schlecht und gute Taten der Menschen nur von den Umständen abhängig macht.
Überhaupt sticht dieser Monsieur Verdoux Oscar Wilde'schen Geistes er sieht mit seiner Ästhetik und seinem leichtem Sockomus (tunhöflich dem englischen Mörder und Missetäter Thomas Walcott) näher als Lauder, dem französischen Blauder, — um in der Nähe mit dem Straßensoldaten Remie (Marjolin) zusammen, von Chaplin für diese Rolle entdeckt, hat ein interessantes Gesicht und stiehlt Wärme und Reife aus plötzlich Mitteln und Herz zu zeigen. Er ist der Träumer und Poet, der Rosen schmückt mit einer Schere, die eben noch Leichen zerstückelt, der arglosen die Rumpfe beschneidet, während noch der Verbrennungsofen raucht, der ruhrenden Passanten, der zum Überfall der Beten eben in Stunden macht. Aber können Morde bemerkt sein? Man ist eingetaucht von dieser skurrilen Gestalt, man findet Monsieur köstlich, — aber das Leben kommt zögernd als sonst und das Gelächter trägt eine Gänsehaut.
Freudlos — Charlie Chaplin hat als Autor, Regisseur und Darsteller eine Gestalt von ungewöhnlicher Gedächtnisheit geschaffen. Jeder kleinste Detail ist durchdacht, jede Geste, jedes Wort zeugt das Bild dieses abseitigen Charakters deutlicher, als von Chaplin zeigen will. Er tut es mit solchem Mitleid, von denen, eben ein Rest von Stummfilmkomik nicht abgeben scheint, wir finden diesen Rest in seiner Mimik, in immer wieder

Hedi und Margot Höpfer in Karlsruhe

Am kommenden Sonntag gastieren die bekannten Geschwister Hedi und Margot Höpfer, die sich zur Zeit auf einer Tournee durch Süddeutschland befinden, im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters. Das Programm ihres Tanzabends steht neben Tünnen nach Kompositionen von Richard Strauß, Alois Melichar,



Chr. W. Gluck und Johann Strauß auch eine kleine „Buchsäule“ vor. Frei nach Wilhelm Busch's Bubenepisoden „Max und Moritz“ erdacht und getanzt von den Geschwister Höpfer. Die Musik schrieb Werner Bochmann. Die Tänze werden von Kapellmeister Ernst Abbe mit dem Orchester begleitet.

20 Jahre Akkordeonorchester Hans Scheer

Anlässlich seines 20jährigen Bestehens veranstaltet das Akkordeonorchester Hans Scheer am Samstag, 21. 6., um 20 Uhr im Studentenhäuschen ein Akkordeon-Konzert mit Musik aus aller Welt. Mitwirkende sind Charlotte Kienast-Hilgenbrink (Sopran) von Bad. Staatstheater, das Feuchter-Vokal-Quartett, das Akkordeonorchester Hans Scheer sowie der Chor des Akkordeon-Orchesters.

Erzbischof sich von dieser Auffassung distanzieren. Ganz sicher ist jedoch, daß der Herr Erzbischof die wertvolle staats- und kulturpolitisch aufbauende Arbeit der Deutschen Sozialdemokratie nach den zwei verlorenen Weltkriegen unumschränkt anerkannt hat. Durch die gestrige Erklärung in den BNN ist es mir und Tausenden Genußgenossen nur schmerzlich gewillig geworden, daß diese Arbeit immer nur dann anerkannt wird, wenn es gilt, Scherben wegzuräumen und einen städtischen Neuaufbau zu bewerkstelligen, unter dessen Dach sich dann auch die katholische Kirche stellt. Besonders schmerzhaft mag diese, dem Dogma der katholischen Kirche entsprechende, Haltung für die unglücklichen Sozialdemokraten sein, die nicht minder gute Christen sind wie die außerhalb ihrer Reihen stehenden Mitmenschen.

Gerade im Lande Baden, dem Bereich der Erzdiozese Freiburg, hat sich durch Jahrzehnte gezeigt, daß die Sozialdemokratische Partei ein Garant für die freie und ungehinderte Entwicklung der Kirchen ist. Was nach 1945 ohne die Sozialdemokratische Partei in Deutschland geschehen wäre und wie es heute um die Kirchen stünde, das zu ermesen überlasse ich der Bevölkerung. Möge sich die politische Entwicklung in der Welt und insbesondere in Europa so gestalten, daß diese große deutsche Massenpartei, der der Herr Erzbischof das Prädikat „staats- und kulturtragend“ nicht ausgetrieben zu können glaubt, nicht noch deutlicher auch zum Schutz der Kirchen benötigt wird, als dies heute schon der Fall ist. Mögen neue Scherben vermieden werden! Die Sozialdemokraten werden in dem stolzen Bewußtsein, daß ihr Ideengut und ihre Tätigkeit staats- und kulturtragend sind, weiterarbeiten zum Wohle aller, auch — der katholischen Kirche.

Gelächter und Gänsehaut

„Heiratsschwinder von Paris“ als südwestdeutsche Erstaufführung im Pali

„Heiratsschwinder von Paris“ als südwestdeutsche Erstaufführung im Pali
Charlie Chaplin ist als unsterblicher Gassenhörer mit Melone, Stocken und Watschschuhen, als geistvoller Interpet menschlicher Armut und Tragik fast zu einer legendären Gestalt geworden. Vor allem in Deutschland, wo Chaplins bisherige Filme so gut wie unbekannt blieben, sah man seiner Wirkung bedauernd nach so langer Zeit mit Spannung entgegen. Und auch mit der zweifelslosen Frage, was eine Komik, die damals die Welt bezauerte, der Dargestellten noch zu sagen habe.
Nun, das Wiedersehen mit Monsieur Verdoux verläuft recht stürmisch und nicht ohne Auszeichnungen. Der „Heiratsschwinder von Paris“ ist Chaplins anspruchsvollstes, geschicktestes aber auch interessantestes Filmwerk. Eine „Komödie der Morde“ nennt Chaplin seinen Film. Aber ist er eine Komödie? Er ist unterhaltsam, spritzig, etwas freivol, voll unerschütterlicher Einfälle; er ist keine Tröste und groteske Karikatur; die Komödie schlägt fortwährend um, hier in Satire und stark moralische Zeitkritik, dort in die Resignation einer Philosophie der Relativität, die schlecht und gute Taten der Menschen nur von den Umständen abhängig macht.
Überhaupt sticht dieser Monsieur Verdoux Oscar Wilde'schen Geistes er sieht mit seiner Ästhetik und seinem leichtem Sockomus (tunhöflich dem englischen Mörder und Missetäter Thomas Walcott) näher als Lauder, dem französischen Blauder, — um in der Nähe mit dem Straßensoldaten Remie (Marjolin) zusammen, von Chaplin für diese Rolle entdeckt, hat ein interessantes Gesicht und stiehlt Wärme und Reife aus plötzlich Mitteln und Herz zu zeigen. Er ist der Träumer und Poet, der Rosen schmückt mit einer Schere, die eben noch Leichen zerstückelt, der arglosen die Rumpfe beschneidet, während noch der Verbrennungsofen raucht, der ruhrenden Passanten, der zum Überfall der Beten eben in Stunden macht. Aber können Morde bemerkt sein? Man ist eingetaucht von dieser skurrilen Gestalt, man findet Monsieur köstlich, — aber das Leben kommt zögernd als sonst und das Gelächter trägt eine Gänsehaut.

Rundfunkprogramm

Freitag, 20. Juni
Süddeutscher Rundfunk: 6.05 Kleine Stücke und Lieder, 12.05 Echo aus Baden, 14.00 Kalender-Weitverkehr, 15.30 Kinderfunk, 16.45 Neue italien. Liebesroman, 17.00 Leicht beschwingt — gern gehört, 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Unterhaltungsmusik, 18.30 Jugendfunk, 19.00 Kalender-Weitverkehr, 19.10 Im Namen des Gesetzes, 19.30 Das Abendlied, 19.35 Anton Dvorak, Konzert für Violine und Orchester, 21.00 Russen von Berlin, 21.30 Unser Verhältnis zum russischen Menschen, 22.30 Kommen Sie gut nach Hause, Musik von Schallplatten.
Südwürttemberg: 12.15 Zur Mittagsstunde, 12.15 Straßfuge durch Frankreich, 12.15 Nachmittagskonzert, 16.15 Meister und Meisterwerke, 16.45 Ein kompositionelles Idyll, 17.30 Sang und Klang im Volkston, 20.00 Opernrevue, 20.45 Die Bildhauerin Emmy Bieder, 21.00 Konzert des Südwürttemberg-Orchesters, 22.30 Satire am Flügel, 23.00 Das Tagebuch der Anne Frank.

Berufgeber u. Chefredakteur: W. Baur, Chief von Druck: Dr. O. Heide u. Z. H. im Ausland: Vertretung und Wirtschaft: Dr. A. Heide, Aufbereiter: Dr. H. Blum, Innenredaktion: Dr. F. Leide, Kultur- und Feuilleton-Dr. O. Gillen, Singsch. Dr. Heide, Unterhaltung und Film: H. Doerrsch, Lokales: J. Werner, Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet, Sport: Paul Schneider, Unterhaltungsmusik: Otto Gewehr, Nachrichten von Originalberichtern nur mit „Spezialgenau“
Druck: Badendruck (GmbH) Karlsruhe, Lohmeyer 10-2, für Zeit- und Anzeigenpreise Nr. 12, L. E. 22 g/1952



Rückschau - ehe der Vorhang fällt

544 Veranstaltungen des Badischen Staatstheaters in dieser Spielzeit - Wünsche und Beschwerden der Theaterbesucher

Die man langsam zu Ende gefundene Spielzeit des Badischen Staatstheaters brachte insgesamt 544 Veranstaltungen, von denen 245 im Großen Haus, 232 im Schauspielhaus und 27 außerhalb der beiden Häuser durchgeführt wurden. Von den 244 Schauspielaufführungen erreichte „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann mit 24 Abenden die größte Zahl von Aufführungen. Wenn wir feststellen, daß die nichttheater Aufführungsaufführungen „Kathleen von Heilbronn“ und der „Komödie der Irrungen“ von Shakespeare die größten Beliebtheits erfreuen, eine umsohin bemerkenswerte Beobachtung, die man auch in der kommenden Spielzeit Rechnung tragen sollte. Auch das Volksstück „Die Frau des Bäckers“ konnte zwanzigmal gegeben werden. Es folgt in der Reihe der Aufführungszahlen der „König Codrus“ von Sophocles in der Inszenierung von Dr. Günther Stark, der das vielbesprochene Schicksal des Helden in der Spielzeit veranschaulicht. Hauptmanns Inszenierung von „Das Leben ein Traum“ (II), ein Spiel über Tod und Liebe von Reinhold Beckmann, schließt „Hühnerweiden“ (II), „Hühnerweiden“ (I), „Raum ist in der kleinsten Natur“ (I), „In Genuß gibt es keine Tränen“ von Hans Hübner, „Die letzten Hecrens sind“ von E. Wilmann (I & II), „Der Tod des Handlungsreisenden“ und „Molnar's „Spiel im Schloß“ (I & II), „Ein Wasser“ von Scribo und „Der ewige Fluß“ (I & II).

Den Beschluß der Spielzeit bilden im Schauspielhaus „Münz von Bartholin“, das am vergangenen Sonntag seine Premiere erlebte, und „Zwölf Liebe“ von Jean Guitton, stark besucht wurde die am 20. Oktober herausgekommenen Uraufführung von Josef Novaks „Nacht an der Neuse“, der noch sieben Aufführungen folgten. Ein Erfolg war auch das Märchenstück des Karlsruher Autors Emil Alfred Herrmann „Der gestiefelte Kater“, das 18 Aufführungen erlebte. Die Jugendbühne brachte Hines Schmelzmanns „Der schone Pfl“, „Pies mit der Angel“ und „Winnetou“ von Ludwig Körner.

Eine literarisch-musikalische Morgenfeier mit Gedichten von Friedrich Schiller durchgeführt wurde. Unter acht Gastgebern waren fünf Tanzveranstaltungen, ein Johann-Strauß-Konzert der Stuttgarter Philharmoniker, Veit's „Requiem“ vom Karlsruher Orchesterchor, zwei weitere Musik-Abende und das Studentenkabarett „Die Amsterdamer“. Als besonders künstlerische Ereignisse erwiesen sich die Festveranstaltungen zum deutschen Theaterkongress, zur Eröffnung des Bundesverwaltungsgerichts, zum Parteitag der CDU, zur Jahresfeier der VVB, zur „Woche der Brüderlichkeit“, zum 125. Geburtstag Brechtens und zur Eröffnung der „Festlichen Operntage im Schwetzingen-Schloß“ mit Glöckle „Iphigenie in Aulis“.

Bei Gelegenheit dieses Rückblicks mit seiner beachtlichen Fülle von Veranstaltungen muß doch daran erinnert werden, daß aus Keelen der Theaterbesucher immer wieder über Mängel der Spielplangebung geklagt wird. Es fällt auf, daß ein Stück nach der Premiere fast nach Zugkraft kürzere oder längere Zeit durchgespielt wird, um dann endgültig in der Versenkung zu verschwinden. Wenn man einmal die Spielpläne irgendwelcher anderen großen Theaters zum Vergleich heranzieht, so wird der Unterschied zu Karlsruhe auf den ersten Blick deutlich. So verspricht z. B. der Spielplan der Würtembergischen Staatstheater in Stuttgart in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai, also am 12 hintereinander folgenden Abenden elf verschiedene Opern: „Freudlieb“, „Arabella“, „Udine“, „Salome“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Fidelio“, „Aida“, „Martha“, „Othello“, „Die Maids des Schicksals“ und „Wildschütz“, das Schauspiel „König von Anouilh“, „Foucault“, „Die Räuber“, „Die Lied der Lieder (Graudenz)“, „Der eingebildete Kranke“, „Mrs. Cheevy's Ende und Prinz von Hohenberg“.

Es ist uns durchaus bekannt, daß man in Karlsruhe mit besonderem Verständnis zu rechnen hat, da es z. B. erschweren, moderne Werke auf den Spielplan zu setzen, weil sich das heutige Publikum erfahrungsgemäß nur schwer dafür erwärmen läßt. Wenn wir in der Mappe der uns im Laufe der Spielzeit zugegangenen Beschwerden oder Anfragen blättern, treffen wir aber auch auf berechtigte Wünsche, deren Kenntnis für die Leitung unseres Staatstheaters nur von Nutzen sein kann. So wird vor allen Dingen bedauert, daß an Sonntagen so wenig literarische Morgenfeiern durchgeführt werden, für die man leicht ein Staatspublikum gewinnen könnte, wenn man sie so ansprechend gestaltet, wie etwa die Dichterlesung Scipello.

Es wird ferner gefragt, warum man sich weigert, ein Stück des in Baden-Baden lebenden Dramatikers Franz Buchler hier aufzuführen. Der Bundespräsident hatte dem Dichter „In Würdigung seines literarischen Schaffens“ eine Ehrenmitgliedschaft von 300 DM verliehen. Sein neues Werk „Theater“, von dem er auch in Karlsruhe Proben gelesen hatte, ist in den Spielplänen verschiedener anderer Bühnen aufgenommen, hier aber abgelehnt worden.

Opernspielplan ohne Gegenwartsbezug. Von den Neuzusetzungen des Opernspielplans hat Flotow's „Martha“ mit 21 die höchste Zahl an Aufführungen erreicht. Es folgen „Der Wildschütz“ und „Tannhäuser“ mit je 17, „Ein Maskenball“ mit 13, „Hänsel und Gretel“ mit 11 und „Mason Lescotte“ mit 10 Aufführungen. Drei die Inszenierungen der „Salome“ (I), der „Jenufa“ (I) und der „Judit“ (I) weniger gezeigt worden. läßt Schlüsse auf die Einstellung gerade der Karlsruher Publikum zu, die sich von weiten bekannt. Ob aber um so wertvoller und auch bezüglich ihrer Interpretation erstrahlenden Werken im Allgemeinen. Auch Arthur Knutsen, ein in Karlsruhe geborener Komponist, verneinte sich hier mit seiner Oper „Was ihr wollt“ nicht recht durchzusetzen. Daß es allerdings der Tannhäuser mit „Nacht mit Kleopatra“, einer Uraufführung von Theo Goldberg, und mit de Fallas „Drei Nächte“ nur auf zwei Wiederholungen brachte, war aus künstlerischen Gründen, wie wir z. B. ausführlicher darlegen, wohl zu verstehen.

Zahlreiche Mitglieder des 1939 gegründeten Landesvereins „Badische Heimat“ versammelten sich in Freiburg zur ersten Landesversammlung seit der Wiedergründung des Landesvereins im Jahre 1940. Auch aus Nordbaden, insbesondere aus Karlsruhe, nahm eine größere Gruppe von Mitgliedern an dieser Tagung teil. Die Stadtverwaltung Karlsruhe war durch Stadtoberredator Dr. Keidel vertreten.

Im „Nodelow“ entstanden... Das stille, harte Obdauern veränderte „Nodelow“ gibt kürzlich einem Bienebaum. Von weitem bis abends war ein ständiges Kommen und Gehen, und im Innern hatten die festlichen, barocke, schmuckvolle, maligen, hübschen, geistlich, all die lächerlichen, im kleinsten wöchentlichen „Nodelow“ angelegten Handarbeiten zu einer kleinen Ausstellung zusammengetragen. Das heißt: Alle Arbeiten können hier gar nicht mehr gezeigt werden, denn viele haben längst den ihnen entsprechenden Weg über das große Teil genommen. Ein halbes Dutzend für ferne Verwandte. Dennoch ist mit über hundert Stück eine beachtliche Schau zustande gekommen, beachtlich jedoch nicht nur der Zahl, sondern auch durch geschmackvolle Farbenwahl, ansprechende Verzierungen und nicht zuletzt durch überaus reiche, sorgfältige Ausführung der nach eigenen Entwürfen gefertigten Handarbeiten. Dabei kam dem „Fest von Nodelow“ - so waren jeden Mittwoch durchschnittlich 25 an der Zahl - der sehr gelegentliche Erfahrungsaustausch sehr zugute. Das Ergebnis: Ein paar Tische voll Handarbeiten, maliger Strickarbeiten und netter hübscher, von beiderhändigen Baby-Angeboten über praktische Körperbekleidung bis zum kleinsten Damen- und Herrenpullover, von Socken und Handtüchern über Unterwäsche bis zur Herrensacke, von Tapeten über geblühten Taschentüchern bis zu mehrfarbigen Kitchengarnituren und anderen mehr. Es war ein saurer Gedanke, alle diese Arbeiten noch einmal zusammenzutragen und sie in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; die stürliche Bewunderung die jedes einzelne Stück erntete, mag den Heiligen Handek-Siedlerfrauen der schönste Lohn sein.

Opernspielplan ohne Gegenwartsbezug. Von den Neuzusetzungen des Opernspielplans hat Flotow's „Martha“ mit 21 die höchste Zahl an Aufführungen erreicht. Es folgen „Der Wildschütz“ und „Tannhäuser“ mit je 17, „Ein Maskenball“ mit 13, „Hänsel und Gretel“ mit 11 und „Mason Lescotte“ mit 10 Aufführungen. Drei die Inszenierungen der „Salome“ (I), der „Jenufa“ (I) und der „Judit“ (I) weniger gezeigt worden. läßt Schlüsse auf die Einstellung gerade der Karlsruher Publikum zu, die sich von weiten bekannt. Ob aber um so wertvoller und auch bezüglich ihrer Interpretation erstrahlenden Werken im Allgemeinen. Auch Arthur Knutsen, ein in Karlsruhe geborener Komponist, verneinte sich hier mit seiner Oper „Was ihr wollt“ nicht recht durchzusetzen. Daß es allerdings der Tannhäuser mit „Nacht mit Kleopatra“, einer Uraufführung von Theo Goldberg, und mit de Fallas „Drei Nächte“ nur auf zwei Wiederholungen brachte, war aus künstlerischen Gründen, wie wir z. B. ausführlicher darlegen, wohl zu verstehen.

Zahlreiche Mitglieder des 1939 gegründeten Landesvereins „Badische Heimat“ versammelten sich in Freiburg zur ersten Landesversammlung seit der Wiedergründung des Landesvereins im Jahre 1940. Auch aus Nordbaden, insbesondere aus Karlsruhe, nahm eine größere Gruppe von Mitgliedern an dieser Tagung teil. Die Stadtverwaltung Karlsruhe war durch Stadtoberredator Dr. Keidel vertreten.

Im „Nodelow“ entstanden... Das stille, harte Obdauern veränderte „Nodelow“ gibt kürzlich einem Bienebaum. Von weitem bis abends war ein ständiges Kommen und Gehen, und im Innern hatten die festlichen, barocke, schmuckvolle, maligen, hübschen, geistlich, all die lächerlichen, im kleinsten wöchentlichen „Nodelow“ angelegten Handarbeiten zu einer kleinen Ausstellung zusammengetragen. Das heißt: Alle Arbeiten können hier gar nicht mehr gezeigt werden, denn viele haben längst den ihnen entsprechenden Weg über das große Teil genommen. Ein halbes Dutzend für ferne Verwandte. Dennoch ist mit über hundert Stück eine beachtliche Schau zustande gekommen, beachtlich jedoch nicht nur der Zahl, sondern auch durch geschmackvolle Farbenwahl, ansprechende Verzierungen und nicht zuletzt durch überaus reiche, sorgfältige Ausführung der nach eigenen Entwürfen gefertigten Handarbeiten. Dabei kam dem „Fest von Nodelow“ - so waren jeden Mittwoch durchschnittlich 25 an der Zahl - der sehr gelegentliche Erfahrungsaustausch sehr zugute. Das Ergebnis: Ein paar Tische voll Handarbeiten, maliger Strickarbeiten und netter hübscher, von beiderhändigen Baby-Angeboten über praktische Körperbekleidung bis zum kleinsten Damen- und Herrenpullover, von Socken und Handtüchern über Unterwäsche bis zur Herrensacke, von Tapeten über geblühten Taschentüchern bis zu mehrfarbigen Kitchengarnituren und anderen mehr. Es war ein saurer Gedanke, alle diese Arbeiten noch einmal zusammenzutragen und sie in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; die stürliche Bewunderung die jedes einzelne Stück erntete, mag den Heiligen Handek-Siedlerfrauen der schönste Lohn sein.

„Ich helfe dir - zweimal zwei ist vier“ heißt das Motto einer Ausstellung von Schülerarbeiten, die gestern vormittag in den Räumen der Staatlichen Kunsthalle eröffnet wurde. Inwieweit in einer der beteiligten Schulen hat es mitgebracht und es steht es nun, mit Kreide auf einem Stückchen Tafel geschrieben, am Rande des Baues, keine Kunstwerke sollen hier gezeigt werden, nur die Ergebnisse eines Versuchs, die Schulbücher aller Klassen und Ausbildungsrichtungen zu schärfen. Nebenbei über die weitestgehenden Themenkreis der „Brüderlichkeit“ ausgereizt. St. Martin, der seinen Mantel um eines Bettlers willen ließ, der barmherzige Samariter, helfende Menschen im Katastrophenfall und - um nur wenige Beispiele zu nennen - in Leidenszeiten und letzten Willen, in Liedschritten und in plastischer Ausformung dargestellt. Selbst abstrakte Themen wie „Die Not“ werden bildehaft veranschaulicht. Besonders interessant ist es, die Verhältnisse eines Themas etwa von der kindlichen Auffassung eines Zeichnjährigen bis zur reifen und selbstbewußten Darstellung durch einen sechszehnjährigen zu beobachten. Hier vertritt sich aber das eine oder andere Talent, dem man später vielleicht wiederbegeben wird. Einzelne Namen möge zu nennen, würde dem Sinn des stillen Wettbewerbs zwischen Schulen und Klassen gewiß zuwiderlaufen.

„Ich helfe dir - zweimal zwei ist vier“ heißt das Motto einer Ausstellung von Schülerarbeiten, die gestern vormittag in den Räumen der Staatlichen Kunsthalle eröffnet wurde. Inwieweit in einer der beteiligten Schulen hat es mitgebracht und es steht es nun, mit Kreide auf einem Stückchen Tafel geschrieben, am Rande des Baues, keine Kunstwerke sollen hier gezeigt werden, nur die Ergebnisse eines Versuchs, die Schulbücher aller Klassen und Ausbildungsrichtungen zu schärfen. Nebenbei über die weitestgehenden Themenkreis der „Brüderlichkeit“ ausgereizt. St. Martin, der seinen Mantel um eines Bettlers willen ließ, der barmherzige Samariter, helfende Menschen im Katastrophenfall und - um nur wenige Beispiele zu nennen - in Leidenszeiten und letzten Willen, in Liedschritten und in plastischer Ausformung dargestellt. Selbst abstrakte Themen wie „Die Not“ werden bildehaft veranschaulicht. Besonders interessant ist es, die Verhältnisse eines Themas etwa von der kindlichen Auffassung eines Zeichnjährigen bis zur reifen und selbstbewußten Darstellung durch einen sechszehnjährigen zu beobachten. Hier vertritt sich aber das eine oder andere Talent, dem man später vielleicht wiederbegeben wird. Einzelne Namen möge zu nennen, würde dem Sinn des stillen Wettbewerbs zwischen Schulen und Klassen gewiß zuwiderlaufen.

„Ich helfe dir - zweimal zwei ist vier“ heißt das Motto einer Ausstellung von Schülerarbeiten, die gestern vormittag in den Räumen der Staatlichen Kunsthalle eröffnet wurde. Inwieweit in einer der beteiligten Schulen hat es mitgebracht und es steht es nun, mit Kreide auf einem Stückchen Tafel geschrieben, am Rande des Baues, keine Kunstwerke sollen hier gezeigt werden, nur die Ergebnisse eines Versuchs, die Schulbücher aller Klassen und Ausbildungsrichtungen zu schärfen. Nebenbei über die weitestgehenden Themenkreis der „Brüderlichkeit“ ausgereizt. St. Martin, der seinen Mantel um eines Bettlers willen ließ, der barmherzige Samariter, helfende Menschen im Katastrophenfall und - um nur wenige Beispiele zu nennen - in Leidenszeiten und letzten Willen, in Liedschritten und in plastischer Ausformung dargestellt. Selbst abstrakte Themen wie „Die Not“ werden bildehaft veranschaulicht. Besonders interessant ist es, die Verhältnisse eines Themas etwa von der kindlichen Auffassung eines Zeichnjährigen bis zur reifen und selbstbewußten Darstellung durch einen sechszehnjährigen zu beobachten. Hier vertritt sich aber das eine oder andere Talent, dem man später vielleicht wiederbegeben wird. Einzelne Namen möge zu nennen, würde dem Sinn des stillen Wettbewerbs zwischen Schulen und Klassen gewiß zuwiderlaufen.

Schülerarbeiten zum Thema „Brüderlichkeit“

Eine neue Ausstellung in der Karlsruher Kunsthalle

„Ich helfe dir - zweimal zwei ist vier“ heißt das Motto einer Ausstellung von Schülerarbeiten, die gestern vormittag in den Räumen der Staatlichen Kunsthalle eröffnet wurde. Inwieweit in einer der beteiligten Schulen hat es mitgebracht und es steht es nun, mit Kreide auf einem Stückchen Tafel geschrieben, am Rande des Baues, keine Kunstwerke sollen hier gezeigt werden, nur die Ergebnisse eines Versuchs, die Schulbücher aller Klassen und Ausbildungsrichtungen zu schärfen. Nebenbei über die weitestgehenden Themenkreis der „Brüderlichkeit“ ausgereizt. St. Martin, der seinen Mantel um eines Bettlers willen ließ, der barmherzige Samariter, helfende Menschen im Katastrophenfall und - um nur wenige Beispiele zu nennen - in Leidenszeiten und letzten Willen, in Liedschritten und in plastischer Ausformung dargestellt. Selbst abstrakte Themen wie „Die Not“ werden bildehaft veranschaulicht. Besonders interessant ist es, die Verhältnisse eines Themas etwa von der kindlichen Auffassung eines Zeichnjährigen bis zur reifen und selbstbewußten Darstellung durch einen sechszehnjährigen zu beobachten. Hier vertritt sich aber das eine oder andere Talent, dem man später vielleicht wiederbegeben wird. Einzelne Namen möge zu nennen, würde dem Sinn des stillen Wettbewerbs zwischen Schulen und Klassen gewiß zuwiderlaufen.

Karlsruhe und die „Badische Heimat“

Um die Erhaltung heimatischen Brauchtums

Zahlreiche Mitglieder des 1939 gegründeten Landesvereins „Badische Heimat“ versammelten sich in Freiburg zur ersten Landesversammlung seit der Wiedergründung des Landesvereins im Jahre 1940. Auch aus Nordbaden, insbesondere aus Karlsruhe, nahm eine größere Gruppe von Mitgliedern an dieser Tagung teil. Die Stadtverwaltung Karlsruhe war durch Stadtoberredator Dr. Keidel vertreten.

Im „Nodelow“ entstanden...

Das stille, harte Obdauern veränderte „Nodelow“ gibt kürzlich einem Bienebaum. Von weitem bis abends war ein ständiges Kommen und Gehen, und im Innern hatten die festlichen, barocke, schmuckvolle, maligen, hübschen, geistlich, all die lächerlichen, im kleinsten wöchentlichen „Nodelow“ angelegten Handarbeiten zu einer kleinen Ausstellung zusammengetragen. Das heißt: Alle Arbeiten können hier gar nicht mehr gezeigt werden, denn viele haben längst den ihnen entsprechenden Weg über das große Teil genommen. Ein halbes Dutzend für ferne Verwandte. Dennoch ist mit über hundert Stück eine beachtliche Schau zustande gekommen, beachtlich jedoch nicht nur der Zahl, sondern auch durch geschmackvolle Farbenwahl, ansprechende Verzierungen und nicht zuletzt durch überaus reiche, sorgfältige Ausführung der nach eigenen Entwürfen gefertigten Handarbeiten. Dabei kam dem „Fest von Nodelow“ - so waren jeden Mittwoch durchschnittlich 25 an der Zahl - der sehr gelegentliche Erfahrungsaustausch sehr zugute. Das Ergebnis: Ein paar Tische voll Handarbeiten, maliger Strickarbeiten und netter hübscher, von beiderhändigen Baby-Angeboten über praktische Körperbekleidung bis zum kleinsten Damen- und Herrenpullover, von Socken und Handtüchern über Unterwäsche bis zur Herrensacke, von Tapeten über geblühten Taschentüchern bis zu mehrfarbigen Kitchengarnituren und anderen mehr. Es war ein saurer Gedanke, alle diese Arbeiten noch einmal zusammenzutragen und sie in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; die stürliche Bewunderung die jedes einzelne Stück erntete, mag den Heiligen Handek-Siedlerfrauen der schönste Lohn sein.

DER SPORT

In Ludwigshafen geht es um die DFB-Silberschale

Wird der VfB Stuttgart oder der 1. FC Saarbrücken die „Deutsche“ erobern?

Vierzehntmal wurde bisher der Titel eines Deutschen Fußballmeisters vergeben. Zwanzig Vereine konnten diese höchste Ehre erringen, die früher „amphibol“ durch die Verleihung der „Viktoria“ dokumentiert wurde. Als Zerstörer dieser Trophäe aufsteht der Deutsche Fußballbund, eine mit Medaillen verzierte Silberplatte, in der die Namen der deutschen Meister eingraviert sind. Bisher sind verzeichnet: 1. FC Nürnberg siebenmal, FC Schalke 04 sechsmal, SpVgg Fürth dreimal, VfB Leipzig dreimal, Hamburger SV zweimal, Viktoria Barmen zweimal, Hertha BSC Berlin einmal, Dresdner SC zweimal, Union II Berlin einmal, Karlsruher FC einmal, Phoenix Karlsruhe einmal, Freiburger FC einmal, Holstein Kiel einmal, Bayern München einmal, Fortuna Düsseldorf einmal, Hannover 96 einmal, Rapid Wien einmal, VfR Mannheim einmal, VfB Stuttgart einmal, 1. FC Kaiserslautern einmal.

Die diesjährige Fußballmeisterschaft nahm ihren sportlich lehrreichen Verlauf. Keine Zwischenfälle, wie sie 1951 an der Tagesordnung waren, verminderte die Gruppenkämpfe auf ein Minimum. Alles lief wie am Seidenband, und es waren keine Nachkämpfe nötig, um an Hand des besseren Torverhältnisses die Finalisten zu ermitteln. Der VfB Stuttgart und der 1. FC Saarbrücken haben den Sieg in ihren Gruppen mit zwei bzw. einem Punkt Vorsprung souverän erlangt. Beide Vereine spielen einen schönen, modernen Fußball, der das neue Gesicht des deutschen Fußballs im Südwest-Bundes nicht im Wege stehen sollte.

Körung einer harmonischen Meisterschaft

Die diesjährige Fußballmeisterschaft nahm ihren sportlich lehrreichen Verlauf. Keine Zwischenfälle, wie sie 1951 an der Tagesordnung waren, verminderte die Gruppenkämpfe auf ein Minimum. Alles lief wie am Seidenband, und es waren keine Nachkämpfe nötig, um an Hand des besseren Torverhältnisses die Finalisten zu ermitteln. Der VfB Stuttgart und der 1. FC Saarbrücken haben den Sieg in ihren Gruppen mit zwei bzw. einem Punkt Vorsprung souverän erlangt. Beide Vereine spielen einen schönen, modernen Fußball, der das neue Gesicht des deutschen Fußballs im Südwest-Bundes nicht im Wege stehen sollte.

Im Föhnstadium - FC Freiburg

Der VfB Mühlburg renoviert seinen Spielplatz und trägt deshalb die restlichen Pokalspiele auf dem Föhnstadium aus. Am Samstag, 14. Juni, ist der FC Freiburg der Gegner des Karlsruher Oberligisten. Falls Mühlburg Interesse hat, die 1. Vorrunde der Deutschen Amateur-Meisterschaft der SC Groppeberg, ein Vorrunde aus Wuppertal, der in diesem Jahre seinen 30. Geburtstag begeht, im Wettbewerb mit Wuppertaler Vereinen, dem VfB Schwetzingen, helfen die Westdeutschen, nachdem sie schon den Vorjahresmeister Hermsen 100 mit 1:0 geschlagen haben.

Zwei verwandte Spielsysteme

Man sagte in Stuttgart, bevor der Gegner des VfB bekannt war, die Saarbrücker sind zwar ein attraktiver, die Nürnberg aber ein unangenehmer Gegner. Damit wollte man aus Ausdruck bringen, daß man sich am Neckar lieber auf die bekannte, anders geartete Spielweise des Clubs einstellen würde, als auf die dem VfB-Club ähnliche Spielweise des 1. FC Saarbrücken. Man spekuliert an der Saar einen gleich schnellen, modernen Fußball, der er auch vom süddeutschen Meister VfB Stuttgart gelehrt wird.

Auftaktspiele zur 1. Liga

Die Auftaktspiele zur zweiten Liga Süd werden an diesem Wochenende bereits am Samstag abgebrochen. In Bötzingen kann dabei bereits die erste Entscheidung über den Aufstieg fallen. Wenn es dem Spitzenreiter KfV Gieck, einen Sieg in Bötzingen zu holen, ist um der Aufstieg sicher. Bötzingen hat allerdings noch eine absolute Chance, mit einem Sieges wieder näher an den FC Amberg heranzukommen. Sollte allerdings Amberg in Lampertshausen gewinnen, würde auch ein Bötzingen Sieg gegen den KfV den Württembergern nicht mehr viel nützen.

Wer begleitet Knieleinen?

In den Auftaktspielen zur nordbadischen 1. Fußball-Amateurliga bietet sich Bruchsal eine Möglichkeit anlässlich der Aufstieg zu erkämpfen. Voraussetzung hierzu ist ein Heinertrag gegen den TSV Buchen, was auf eigenem Platz gelingen müßte. Knieleinen hat das Zielband bereits passiert, so daß für die Mannschaft nicht mehr vom Aufstieg der Klubschiffen Partien abhängt.

Freunde des Sports

Freunde des Sports: Eberhard Grünwälderbach, Franz Völschel, Alwin Kuhn, Eberhard Kuhn, FV Graben, FV Heidenheim - FV Wolfartweiler, FV Grünwinkel - VfB Mühlburg, FC Südwest gegen FVg Weingarten, Spessart - Heidenheim, FC Baden - TSV Weingarten, FC Neureut gegen FC Hagelsbach, FC Buch - Sportfreunde Fochheim, FC West - Bruchhausen, AH-Turnier in Bergheim.

Deutsche Handball-Meisterschaft im K.o.-System

Nach Deutschlands Sieg in der Handball-Weltmeisterschaft 1952 ist die Deutsche Handballmeisterschaft weiter. Zunächst holen Bassen-Winterberg und Schöneberg in Kiel das Qualifikationsrecht. Am Sonntag werden vier Spiele der K.o.-Runde erstritten: Priesdorf-Göppingen - Tura Bremen, TSV Löffelort - Olympia Neumünster, BSV Mühlheim - VfB Mannheim, Germania Löppendorf - Polizei Hamburg. Von den Handverlierern qualifizieren sich die Mannschaften der TSV Löffelort und BSV Mühlheim für die Ausscheidung. In den beiden anderen Spielen werden Göppingen und Polizei Hamburg als Sieger erwartet.

Am kommenden Sonntagabend, 20.30 Uhr, kämpfen im Knieleinen Knieleinen der Boxing Knieleinen und die Staffeln des KSV Mannheim durch die Staffeln. Die Kämpfe werden in sämtlichen Gewichtsklassen durchgeführt.

Volkssturm in Durlach

Am kommenden Sonntag findet auf dem Platz der Turnerschaft Durlach der Volkssturm des Kreises Karlsruhe statt. Dabei sind in enger Zusammenarbeit zwischen Turnverbänden und Leichtathletikvereinen leistungsfähige Mehrkämpfer ausgeschrieben. Günstig sind an diesem Tage die Mannschaftsmehrkämpfer im Mehrkampf durchgeführt. Es werden daher nicht nur die Turnvereine im Start sein, sondern auch alle örtlichen Leichtathletikvereine. Die Leitung haben Mittelort (KfV 46) in Verbindung mit Kreisturnwart Ratzel und Leichtathletikwart Kanak.

Boxkampf Knieleinen - Mannheim

Am kommenden Sonntagabend, 20.30 Uhr, kämpfen im Knieleinen Knieleinen der Boxing Knieleinen und die Staffeln des KSV Mannheim durch die Staffeln. Die Kämpfe werden in sämtlichen Gewichtsklassen durchgeführt.

Sechs Monate Ruhe für Müller

Eingebende Untersuchungen des früheren Deutschen Mittelgewichtmeisters Peter Müller (Köln) durch die Psychiatrische Abteilung der Kölner Universitätsklinik Lindenburg haben ergeben, daß der Nervenzustand, insbesondere Nervosität, Nervosität des Kölners, durch Schläge im Kampf durchgeleitet. Es werden daher nicht nur die Turnvereine im Start sein, sondern auch alle örtlichen Leichtathletikvereine. Die Leitung haben Mittelort (KfV 46) in Verbindung mit Kreisturnwart Ratzel und Leichtathletikwart Kanak.

Sechs Monate Ruhe für Müller

Eingebende Untersuchungen des früheren Deutschen Mittelgewichtmeisters Peter Müller (Köln) durch die Psychiatrische Abteilung der Kölner Universitätsklinik Lindenburg haben ergeben, daß der Nervenzustand, insbesondere Nervosität, Nervosität des Kölners, durch Schläge im Kampf durchgeleitet. Es werden daher nicht nur die Turnvereine im Start sein, sondern auch alle örtlichen Leichtathletikvereine. Die Leitung haben Mittelort (KfV 46) in Verbindung mit Kreisturnwart Ratzel und Leichtathletikwart Kanak.

Länderkampf der badischen Gewichtheber

In Frankfurt-Obermain trifft Baden auf die Auswahl von Hessen. In der besetzten Reihen stehen vierwöchige Landesmeister, die bei den Meisterschaften insgesamt 1975 kg zur Höchstleistung brachten. Die badischen Athleten müssen also in besser Form sein, wenn sie diese Leistung überlegen wollen. In der badischen Mannschaft stehen Scheil (Mannheim), Gredlich (Weinheim), Hummel (Karlsruhe), Hölling (Durlach), Böhrer (Mannheim), Köhler (Weinheim), Schmidt (Vieringen).

Meisterschaften des Ringernachwuchses

Auf dem ASV-Sportplatz in Bruchsal treffen am Sonntagabend die jüngsten nordbadischen Schwergewichtler, um ihre Landesbesten im Ringen zu ermitteln. Bruchsal ist bekannt als Pfingststätte für den Kraftsportnachwuchs, und so wird auch das „Nordbadische Schülertreffen“ ein sportliches Ereignis werden. Allein von Bruchsal nehmen dreißig Schüler an den Kämpfen teil, und von Heidelberg, Viernheim, Sandhofen, Karlsruhe, Wiesental und Bergheim werden es kaum weniger sein.

Meisterschaft der bad. Rad-Amateure

Erstmals starten die Radamateure Süd- und Nordbadens gemeinsam zur Badischen Meisterschaft. Der Austragungsort des 100-km-Rennens von Karlsruhe nach Neureutshausen und zurück ist dem „Sturm“ Mühlburg übertragen worden. Am Sonntag ist der Start um 5.30 Uhr beim Gasthaus „Zum Engel“ in Grünwinkel festgesetzt. Auch die Jüngeren haben 100 km zu bewältigen. Der siegende Mannschaft, die aus vier Fahrern besteht, wird die DFB-Silberschale, die aus vier goldenen Medaillen, der zweite Sieger erhält eine silberne und der dritte eine bronzenen Medaille. Zehn Mann-

Fornara vor Kübler

Der Italiener Pasquale Fornara gewann bei der Tour de Suisse die Rinte Klapp, ein Zeitfahren von Mühlheim nach Crans über 11 km in 1:33.30 Std. vor Kübler (Schweiz) mit 1:37.37 Std. und Ferdinand Kübler (Schweiz) mit 1:39.31 Std. Hugo Koblet wurde indolge einer Schwäche mit 2:30.37 Stunden nur 4. Von den deutschen Fahrern wurde Jömann mit 2:34.48 Std. 2., Theelen mit 2:38.09 Stunden 3. und Hansensmüller mit 2:42.30 Std. 5. In der Gesamtwertung übernahm Fornara die Führung mit 21:28.54 Std. vor Kübler mit 21:28.15 Stunden und Schaefer (Schweiz) mit 21:27.37 Std. Der Spitzenreiter vom Dienstag, Jan Goldschmidt (Luxemburg) fiel mit 21:26.06 Std. auf den fünften Platz zurück. Die Platzierung der Deutschen: 27. Hornum 21:34.08 Std., 28. Franzenmüller 21:39.30 Stunden, 31. Theelen 21:38.11 Stunden. Nur noch 9 Fahrer befinden sich im Rennen.

Todesanzeige
Unterwärt nach verlorb nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus nach 140. Mon. unser liebestgeliebter Vater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel
Josef Schmitt
Schneidermeister
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bese Schmitt geb. Albert
Kaiserstr. 48, den 19. Juni 1952
Beerdig.: Sonntag, 21. Juni 1952, 10.5 Uhr, v. Trauerhaus aus

Am 18. Juni d. J. verschied unser langjähriger Betriebsangehöriger
Herr Karl Zanger
Exp.-Korrespondent
Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mitarbeiter, der 28 Jahre in treuester Pflichterfüllung seine überaus hohe Arbeit in dem Dienst unserer Firma gestellt hat.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Karlsruhe, den 19. Juni 1952
Gedächtnisfeier und Belegung der Karlsruher Parkstraße u. Teilhaberschaft
F. Wolff & Sohn
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 18. Juni 52 verewärtel unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwägerin
Isabella Griefhammer
im Alter von 72 Jahren
In tiefer Trauer:
Familie Griefhammer
Beerdigung: 21. d. M. 52, um 10 Uhr, Hauptfriedhof, Karlsruhe, Limburg/Lahn, Winterstraße 25.

Verlobt
und dann...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 225

Nipo
FLIEGENTOD
AUF DEN BILDWERKEN DES

Nipd liegend, mit großer Geduld getragenen Leiden hat der Herr über Leben u. Tod meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tocht
Anna Held
geb. Pfeiffer
aus einem ereicherreichen Leben, das nur Sorge für die Höhe war, im Alter v. nahezu 84 Jahren zu sich genommen.
In tiefen Leid
Konrad Held
und alle Angehörigen
Karlsruhe, Morianstr. 79
Beerdig.: Sonntag, 21. Juni, Hauptfriedhof.

Pickel und Mieser
sind Zeichen wahrer Verliebtheit. Verlieben Sie Demotisch. Verlobung u. Trauung durch die bewährten DRUG-DRUGS. Aus dem Reich, Berlin-Charlottenburg, 40 Drog. 120 1. Ap. u. Drog. 120 1. Bismarck-Dräger-Woll, Engel-Dräger-Meyer.

Schön sein
Nehmen Sie Frauengold, wenn die Haut sich strahlt, die Falten verschwinden, der Teint sich neu beleben soll! Frauengold hilft von innen heraus frisch und jung zu wirken!

Frauengold
Gutachlein für 1 Kiste in Apoth., Drogerien, Reformhäusern

Ein tragisches Geschick ent-78 uns aus einem arbeitenden Leben unsere lieben, trauernden Vater
Karl Lauppe
Bäckereimeister 1. B.
im Alter von 78 Jahren
In tiefer Trauer:
Erika Lauppe
Otto Lauppe
Karlsruhe, Damackstr. 48
Beerdigung: Montag, 21. d. 1952, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Der große Schlager
Phono-UKW-Super
10000fach bewährt
Hörbaum-Gehörs... DM 398,-

Bei Vermählung geben bekannt
Cpl. Ambrose Marion Margot Marion
geb. Dornel
Hamerford Karlsruhe
New York Umwandl. 7
Trauung: Sonntag, 21. Juni, 11 Uhr, evangelische Kirche, Koppenstraße.

Alle Geräte schnell in Zahlung Lieferung auswärts, frei Haus
Bestimme Teilzahlung
Anzahlung ab 50% bis 12 Monatsraten
Bestimme Besondere Bank bis 12 Monate
Man geht seit 25 Jahren gern zu
PIASECKI
SCHUTZENSTRASSE 37
bei der Böttcher Straße - Telefon Nr. 5293

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg
Gerhard Arzt
Eisenbahnmeister
Eisabeth Arzt
geb. Wiestand
Karlsruhe, 21. d. 1952
Winterstraße 2, Hirschg. 7
Kirchl. Trauung: St. Stephan 10.45 Uhr

Veranstaltungen
Sonntag, den 22. Juni
Benderstag von
Deutsche Fußballmeisterschaft
nach Ludwigshafen
Fotografie mit Eintrittskarte 7.30 DM
Anmeldung sofort arbeiten an
Reisebüro Karlsruhe, Karlstraße 15,
Telefon 1734 u. 1735.

Ein gesund feierliches wurde uns gestiftet
Werner Bösebeck
Diplom-Valzeist
und Frau Lore
geb. Stell
v. 21. 11. 1904 in O. med.
Stahl, Kölln, Waldbrunn-
straße,
18. Juni 1952

„Ich litt an Fußschweiß“
Nichts könnte mir helfen, jetzt bin ich durch Kleider aus Aktin-Puder von diesem quälenden Übel befreit! So schreibt Herr Fritz Grotberg, Bohr, Landstr. 43. Unzählige können das Gleiche berichten: Aktin-Puder ist das wirksamste Mittel gegen Körper- u. Fußschweiß! Verblüffend ausweichend, geruchlos, schützt sie vor den lästigen Folgen des Schwitzens. — Nicht an Wäsche, Kleider, Strümpfe schenken! Jetzt sollte sie jeder täglich anwenden!
Aktin-Puder ist schon ab 75 Pfg. erhältlich. Denken Sie auch an Kleider- u. Metallwaschmittel bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen u. Nerven!

KARLSRUHER Film-THEATER Heiße
Tuxor 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
JUGENDVERBOT
MICHELE MORGAN - HENRI VIDAL
Die Karriere der Dickschiff
Die ergreifende Geschichte von Liebe und Laufbahn einer großen Tänzerin... nach dem weltbekannten Roman von Vicki Baum
● Ein Frauenherz
● zwischen Tanz und Liebe

Glaube - Liebe - Hoffnung
das Grundthema des dramatischen Filmes
Gefangene Seele
mit Attila Hörbiger - Eva Bajor - Adrian Hoven
Das Schicksal einer jungen, begabten Künstlerin die durch Entsetzen gelähmt und durch Liebe geheilt wird.
13.00 - 15.00 - 17.00
19.00 - 21.00 Uhr
Sie KURBEL

SCHAUBURG Täglich 4 Vorstellungen: 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Der Erfolg und die Begeisterung in jeder Vorstellung zwingen uns zur Verlängerung bis einschließlich Montag!
● Ein rauschendes Fest für Auge und Ohr
● Der einmal Glückfall einer 100%igen Operetten-Verfilmung!
Auch Jugdl. über 10 Jahre zugelassen (n. Ausnahmef. 9.-U.-Vorstellg.)
Der Bestelshändler
RÖCKHEESTERS

Charlie Chaplin der unbestritten beste Komiker der Welt in einem neuen Weltweitfilm
„Der Heirats-Schwindler von Paris“
Monsieur Verdoux
Regie: Charlie Chaplin
Gleichzeitig in beiden Theatern
PAL und Rheingold

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Samstag auch 23 Uhr
Erstaufführung
Clark Gable - Barbara Stanwyck
„TOD IM NACKEN“
Clark Gable als tollkühner Rennfahrer - Atemberaubende Autorennen - sensat. Todesfahrer - pack. Szenen
Skala Durich „ZIGENNER-WILDKATZE“ Herliche Farbfilm m. Maria Monty. 15, 17, 19, 21 Uhr.
CAPITOL ETTLINGEN Freitag bis Sonntag:
„DER RENTE TRAUEN“ Eine Farbfilm mit Vera Melenz, Joh. Malinow, Oskar Sima, Maxi u. Ernst Sauer. Wo. 20 Uhr, So. 17.30, 19.45, 22 Uhr, Sa. 15, 17.30, 20 Uhr, Mittw. u. Do. 20 Uhr, „MABIA ANTOINETTE“
ULI ETTLINGEN Freitag bis Montag:
„SCHNEID IN JEDEREM NOTEN“ Ein Lustspiel mit Hannelore Schöwin, Willi Altmann-Berly, Osk. Sima, Emil Rittler, Jugendverbot. Wo. 18.15, 20.30 Uhr, Sa. 15.15, 17.30 Uhr, So. 18.15, 20.30 Uhr, Sa. 17 Uhr, So. 14 u. 16 Uhr Jugendverbot, v. Osk. 18.15, 20.30 Uhr, „TARZANS RACHE“

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE
SCHAUSPIELHAUS
Sonntag, den 22. Juni 1952, 20 Uhr
EINMALIGES **Tanzgastspiel** GESCHWISTER **HEDI und MARGOT HÖPFNER**
Malerin und berufstätige Tänzerin
Eine kleine Buchhändlerin nach Mex und Marokko
Musik: Werner Bachmann - Am Flügel: Ernst Absornelt
Preise: DM 1,- bis DM 4,-

Am Samstag, dem 21. Juni zeige ich bei der **Internationalen Modenschau „Salon Du Monde“** im Kurhaus in Baden-Baden meine neuesten Sommer- und Herbst-Modelle 16.00 Uhr und 21.00 Uhr
Anneliese Köth, Karlsruhe, Kaiserstraße 138

Film-Sonder-Veranstaltungen
Freitag u. Samstag 23 Uhr Sonntag 13 Uhr
JESSE JAMES, MANN OHNE GESETZ
mit Tyrone Power, Henry Fonda
Eintritt DM 1,- Logen DM 1.50 Jugendl. halbe Preise
Sonntag 11 Uhr WIEDERHOLUNG
TIERGARTEN SUDAMERIKA

Schauburg Rheingold
Freitag bis Sonntag:
„JORDO'S SOHN: SCHNELLE ALS DES TOD“ Sonntag 13 Uhr „JERUSALEM“ m. Gary Cooper, Sonntag vormittag 11 Uhr
Freitag bis Sonntag:
„JORDO'S SOHN: DAS GEHEIMNIS DES SCHWARZEN MASKE“ Sonntag 13.45 u. 21 Uhr „FLAMMDES TAL“ Farbiges Wildwasser von grandioser Schönheit.
Sie KURBEL
Fr., Sa., So. 23.00 Uhr
„KELLNERIN ANNA“ Der Entzug einer verachteten Mutter mit Hans-Joachim Ems, Olla Wellisch, Eintrittskarte DM 1,-, Loge 1.50
Sonntag 11.00 Uhr „DEUTSCHLAND IM JAHRE NULL“ Das Schicksal einer Berliner Familie, die in Elende alles verloren hat Regie: Roberto Rossellini, Eintrittskarte DM 1,-, Loge 1.50
Sonntag 13.00 Uhr „STIFT UND SEINE BANDE“ Ein toller Jugendfilm, Kinder DM 0.50, 0.75, 1,-, Erwachsene 1,-

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen

Hallo! Hallo!
Preiswert und gut!
Echte Olsardinen
Portugieser in Dosen... von DM -.65
Fetheringe
in Tomatensoße und Öl (200-g-Dose) ... von DM -.58
Bierfilet
in gewürzt-Tunke (200-g-Dose) von DM -.65
Erhältlich in allen Geschäften mit dem „Hallo“-Plakat

Nicht nur Kleider, auch Hosen machen Leute!
Welche Abwechslung können Sie mit ein oder zwei Kombinationshosen in Ihre Kleidung bringen! Wieviel Freude werden Sie daran haben! Zu jedem sportlichen Sekke gibt es bei uns die in der Farbe dazu passende Hose, ganz gleich, ob aus Flanell, Kammgarn oder Gabardine. Hauptfarben: grau, blaugrau, blau, braun und mode.
Glatte, kammgarnartige und Flanellstoffe:
22.50 35.- 48.-
Kammgarn und Gabardine:
35.- 58.- 68.-
Sportsaccos, flotte Formen
39.50 58.- 68.-
88.- 98.- 115.-
Zahlungsleichterung durch WKV und Beamtenbank
Man kauft, wo man vertraut!

HULLER IN DER STADT
KARLSRUHE - KAISERSTR. 170 (NAHE HAUPTPOST)
Nähmaschinen- Spezialhaus
Nebben & Co., Kaiserpassage
PHOTOKOPIEN
von Dokumenten, Zeugnissen, Verträge, in 2 u. 1. Stadtteil, durch Photo Erich Bauer
Kaiserstraße 241, Telefon 47518/524
Das längerwärtige **Rex-Motorfahrrad**
abgestraften, bis Wunderwerk der Technik, Solarl. lieferbar, achlange Vorrat nicht, Best-Motoren, 40 cm, vorrätig, Günstige Zahlungsbedingungen, Fahrrad-Schreib, Kaiserstraße 214 u. Passage.

Haben Sie noch immer keinen Liegestuhl?
sind doch wirklich billig bei uns, sehen Sie diese hier:
Liegestuhl, Armlehne 11.80
drehsitziger Stoffbezug
Liegestuhl mit Beinstütze 18.50
Armlehne, prima Bezug
Liegestuhl, lackiert 23.50
Beinstütze mit Stoffbezug, Armlehne
Gartenklappstuhl, rot lackiert 16.90
geboq. Stuhlbein u. geboq. Lehne, Sitzhöhe 42 cm
Gartenklappstuhl, rot lackiert 24.50
geboq. Stuhlbein u. geboq. Lehne, Armlehne
Gartenschirm blau gestreift und kariert mit Knick, 100 cm Ø 29.90 ... 130 cm Ø 25.50

Schneider
KRAUTHAUS
ETTINGEN-KARLSRUHE-RASTATT-BRUCHSAL-KEIL-KORK